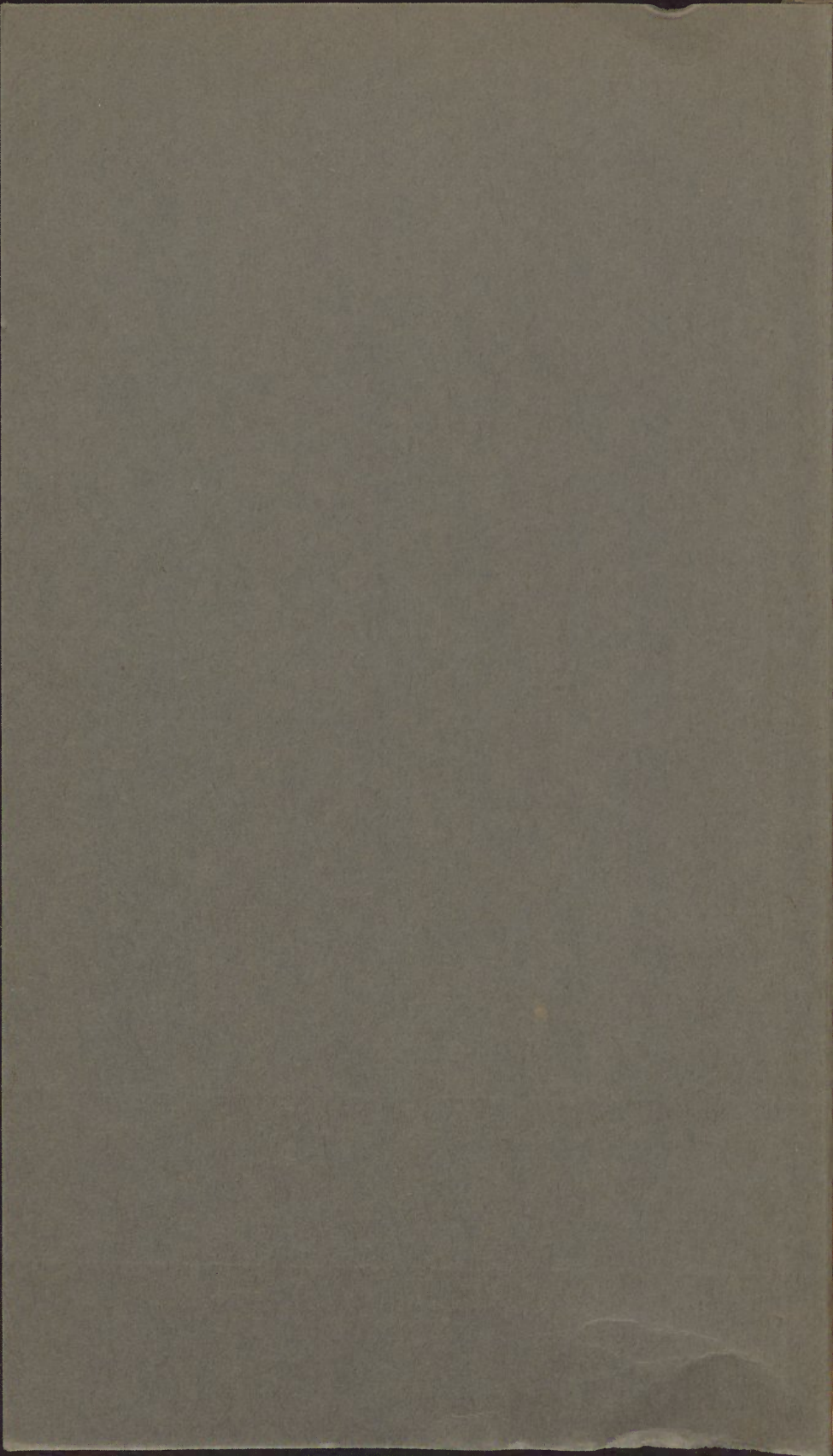


**Bibliothek
des Instituts für Weltwirtschaft
an der Universität Kiel**

Signatur

B 16099



Beitrag

DU NY

zur

Russischen Finanzlage.

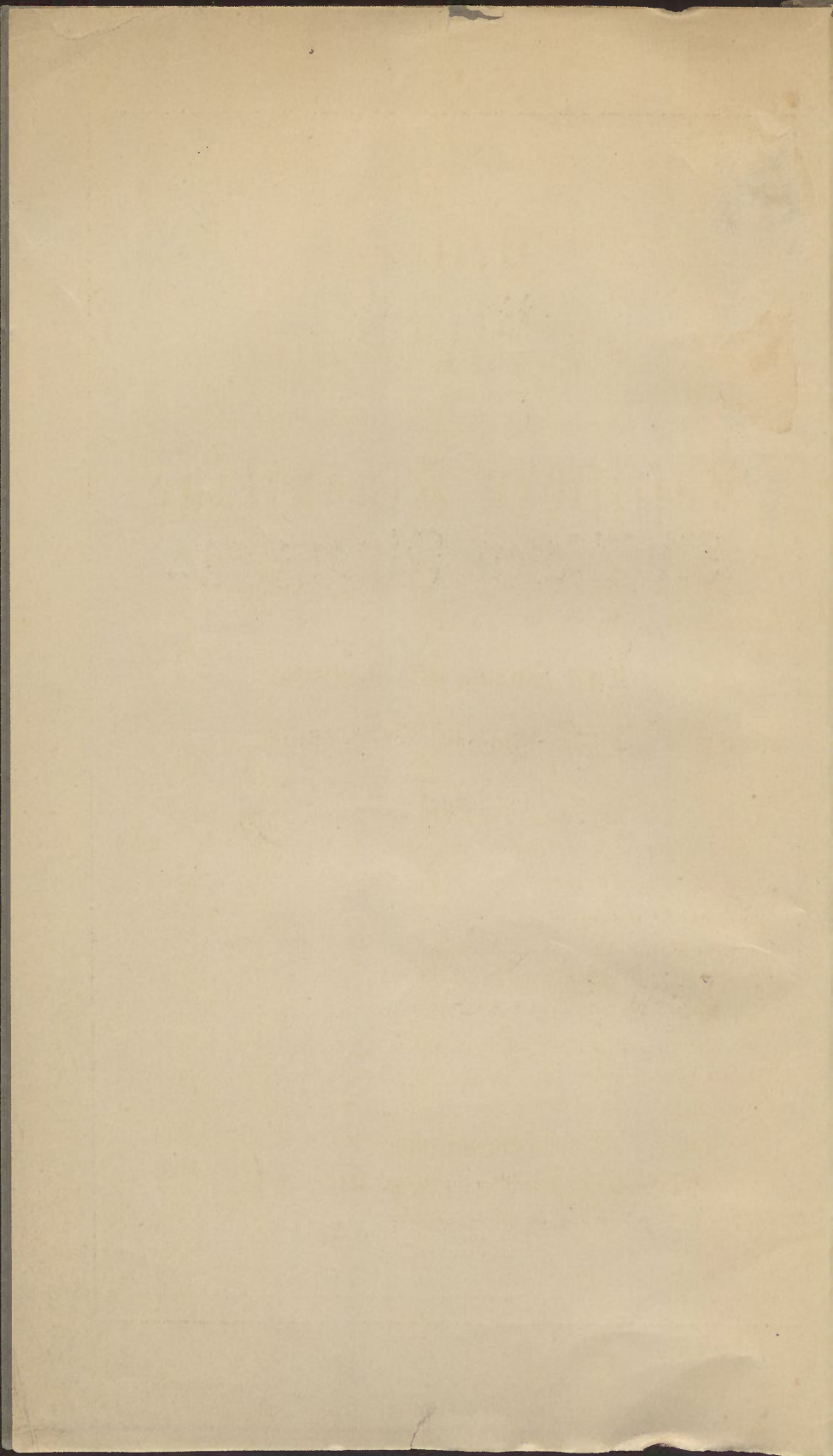
Eine Stimme aus Rußland

im Jahre 1859.

Berlin 1860.

Commission bei B. Behr's Buchhandlung (E. Vof).

Unter den Linden 27.



Beitrag

zur

Russischen Finanzlage.

Eine Stimme aus Rußland

im Jahre 1859.

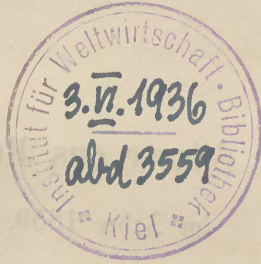


Wob.

Berlin 1860.

In Commission bei Behr's Buchhandlung (G. Voß).

Unter den Linden 27.



Zur Finanzlage in Rußland.

Seit dem 26. März / 7. April, der uns in der Rigaer Zeitung einen schwunghaften Artikel mit der Ueberschrift: „Können wir wohl auf die Capitalien des Auslandes rechnen?“ brachte, haben wir in diesem Blatte leider nichts Ausführlicheres weiter über die Russischen Finanzen gelesen. —

Jene Frage wurde damals von einem bekannten Russischen Publicisten, einem gewiß sehr verdienstvollen Theoretiker des Finanzsaches, mit großem Selbstvertrauen bejahend beantwortet, gleichsam als günstiges und herausforderndes Prognosticon für die Anleihe, die damals Rußland im Auslande zu contrahiren im Begriff stand. —

Wie aber hat sich diese quasi Prophezeiung in der Wirklichkeit bewährt? Daß jene zu kühn in die Welt gesandte Frage: „Können wir wohl auf die Capitalien des Auslandes rechnen?“ von allen auswärtigen Börsen bei Ankündigung und beim Ausgebot der jüngsten 3% sogenannten Englisch=Russischen Anleihe mit Schütteln des Kopfes und Schließen der Säckel beantwortet worden, ist jetzt bekannt. Man darf diese, in der neuen Geschichte der Russischen Finanzen glücklicherweise isolirt stehende Enttäuschung durchaus nicht dem in die Quere gekommenen Italienischen

Krieg zuschreiben, denn, auch nach dem Friedensschluß, ist der gehoffte und gewünschte Erfolg ausgeblieben.

Wie konnte man wohl, — um zunächst von der Zeit vor dem Kriegausbruch zu sprechen, — auf Anklang in Europa bei einer 3procentigen Anleihe zum Course von $66\frac{2}{3}\%$ rechnen, während fast zu gleicher Zeit die frühere $4\frac{1}{2}\%$ procentige Russisch-Englische Anleihe in London ungefähr ganz in demselben Werthe, nämlich al pari, à 100 % zu haben, mithin bei jener $66\frac{2}{3}\%$ für ein 3procentiges Russisch-Englisches Papier gar keine Aussicht auf Gewinn geboten war?

Hätte nicht schon der kurz vorher durch die Zeitungen veröffentlichte gescheiterte Versuch, den $4\frac{1}{2}\%$ Prioritäts-Obligationen der Russischen, von der Regierung mit 5 % Verzinsung garantierten Staatsbahn in Paris und London einen Markt zu eröffnen, vor der Emission einer 3 % Anleihe zu $66\frac{2}{3}\%$ warnen müssen? Denn auch die erwähnten $4\frac{1}{2}\%$ Prioritäten sind in ausländischer Valuta zu festem Course, sogar in London, Amsterdam, Paris und Berlin, nach Wahl des Inhabers zahlbar, nicht nur für die Zinsen, sondern auch für die Amortisation des Capitals, welche letztere überdies bei diesen Prioritäten von Hause aus geregelt und al pari bestimmt ist, während die Tilgung der 3 % Anleihe nur auf ganz willkührlichen, dem Belieben des Staats anheimgestellten Ankauf nach dem Börsen-Course beschränkt, mithin auch zur Aufrechthaltung oder Hebung des Original-Courses so gut wie gar nicht beizutragen im Stande ist. — Worauf konnte man die Hoffnung auf Erfolg bei einer 3 % Anleihe à $66\frac{2}{3}\%$ gründen, da Rußland für seine $4\frac{1}{2}\%$ Russische Anleihe 1850 nur zum Course von ca. 93 % Geld in England gefunden, was bei 3 % nur 62 % ergeben würde? — Und wie groß war noch dazu der Unterschied in der Finanzlage des Reichs zwischen 1850 und 1859! Das Land hatte seitdem nicht nur die Kriegsanleihen von 1854 und 1855 für 100 Mill. Rubel, ferner die Zinsen-Garantie

für seine Eisenbahnbauten, seiner Schuldenlast hinzugefügt, sondern auch noch zufolge überwiegenden Importhandels, im Verhältniß zum Werth der Ausfuhr, und hauptsächlich zufolge solcher Finanz-Maßregeln sich ganz von klingender Münze entblößt, — was folgerecht zur Entwerthung des Papiergeldes geführt hat. Wollte man aber dennoch ohne Rücksicht auf Zeit und Umstände mit einem coup de force auftreten, Europa zeigen, daß Rußland auch zu billigem Zinsfuße Anleihen unterzubringen vermag und dadurch sich größeres Vertrauen erzwingen, ein Wunsch, der an und für sich sehr verzeihlich und erklärlich ist; dann durfte man füglich sich damit nur an diejenigen Finanzmächte wenden, denen das Unterbringen aller bisherigen Russischen Anleihen anvertraut gewesen und denen es eine Ehrensache gewesen wäre, vielleicht selbst mit Opfer eigener Millionen, die angestrebte Finanzoperation zu Stande zu bringen. Letztere in die Welt gesandt zu haben ohne die Stütze eines Namens, dessen Autorität für Staats-Anleihen von den Europäischen Haupt-Börsen anerkannt ist und überall bewährt dasteht, zumal im Augenblicke einer finanziellen Crisis, und in Aussicht ernster politischer Conflict, bleibt immerhin ein Fehler, selbst wenn der Wunsch, von der Uebermacht einer einzigen Firma sich zu emancipiren, hätte gerechtfertigt erscheinen können. Denn hiezu mußte ein günstigerer, weniger kritischer Moment abgewartet werden. — Man pflegt seinen alten bewährten, wenn auch tyrannischen Arzt nicht im Augenblicke der Krankheits-Crisis zu entfernen und zu wechseln. Dazu finden sich überall passendere Gelegenheiten. — Jener Fehler ist um so weniger zu entschuldigen, als es wenigstens an den ausländischen Börsen hieß, daß die gemeinschaftlich gestellten Bedingungen für die Uebernahme der 3 % Anleihe Seitens der imposanten Firmen Stieglitz, Baring und Hope dieselben gewesen sein sollen, wie diejenigen der ihnen vorgezogenen beiden St. Petersburger und Berliner Häuser.

Konnte man aber bei der 3% Anleihe, aus den angeführten Gründen, schon vor dem Ausbruch des Italienischen Krieges eigentlich sich keinerlei Erfolg versprechen, so begreift man vollends nicht, wie, nachdem der Krieg die Anleihe und die spärlich darauf eingelaufenen Zeichnungen gänzlich rückgängig gemacht, und dieselbe überall als aufgegeben betrachtet worden, das Finanz-Ministerium dennoch, nach Friedensschluß, wieder damit hervortrat, ohne alle und jede wesentliche Modification.

Und doch waren mittlerweile wieder neue Ereignisse eingetreten, die von der Wiederaufnahme derselben Operation hätten zurückhalten müssen. — Die inländische Russische 4% Anleihe, die al pari ausgebaut worden, war im Mai d. J. gescheitert, was zur Folge hatte, daß man sich entschließen mußte, eine inländische 5% Anleihe behufs Convertirung der Bank-Deposita vorzubereiten. *) — Wie konnte man neben solchen Vorgängen, wenn man zu Hause erst für 5% 100 Rubel, und zwar in entwerthetem Papiergelde, sich zu sichern vermochte, glauben, vom Auslande für 3% £ 66⅔ (=100 für nur 4½%) in Gold oder Silber sich verschaffen zu können? — Nächstdem wollten auch die beiden Firmen, die Anfangs die Anleihe fest übernommen hatten, durch den Ausbruch des Krieges aber ihrer Verbindlichkeit enthoben waren, fortan nur als Vermittler der Subscription für Rechnung des Staats bei der Anleihe sich betheiligen, weil dieselbe auch in ihren Augen offenbar alle Chancen des Gelingens verloren hatte. — Endlich hatten mittlerweile auch Preußen eine 5% Anleihe von 30 Millionen Thaler und England eine 5% Anleihe von ca. £ 8 Millionen — aber beide trotz ihrem vorzüglich geregelten Geldmarkt à 95% negociirt, was für 3% Papier 57% ausmacht; — dennoch blieb Rußland hartnäckig bei seiner 3% Anleihe à 66⅔% stehen.

*) Ukas vom 10. September 1859.

Wie hiernach zu erwarten stand, ist denn auch nur ein sehr geringer Theil derselben gezeichnet worden. Verbreitete Gerüchte, die anders hierüber lauten, beruhen auf zufälligem oder absichtlichem Irrthum. Wäre die mißglückte dreiprozentige Anleihe wirklich im Auslande untergebracht worden, so hätten, da £ 12 Mill. à 66⅔ emittirt werden sollten, die dadurch gewonnenen £ 8 Mill. Metallgeld nicht das fortwährende Sinken des Russischen Coursets zugelassen, da dieselben schon genügt hätten, um den Ausfall der Ausfuhr gegen den Werth der Einfuhr für mehr denn drei Jahre zu decken. — Letztere betrug nämlich, laut offiziellen Berichts des Handels-Departements über den auswärtigen Handel pro 1857, ungefähr 15 Mill. Rubel. *)

*) In jenem Berichte heißt es nämlich zwar, daß 1857 der auswärtige Handel Rußlands in Durchschnittssumme betrug

für die Ausfuhr Rubel 191,743000

für die Einfuhr „ 166,974383

wonach die Ausfuhr etwa um Rubel 24,768617

die Einfuhr übertrifft. Allein dieses scheinbar günstige Resultat rührt wohl nur daher, daß der Werth der Waaren überall laut beliebiger Werth-Declaration der Importeurs und Exporteurs dabei zu Grunde gelegt worden. — Dagegen finden wir zugleich, daß die Gold- und Silber-Ausfuhr die Einfuhr dieser Metalle um 15 Mill. überstieg, und glauben der Wahrheit nahe zu kommen, wenn wir diese Summe als Ausgleichungszahl des auswärtigen Handels hier annehmen, — weil, wenn wirklich das erstangeführte Resultat maassgebend sein könnte, die Mehr-Ausfuhr von 15 Mill. in edlen Metallen, jeder Erklärung entbehren müßte; — wozu noch kommt, daß eine große Menge Gold ohne alle Declaration über die Grenze gegangen und Russisches Silber-Gepräge, wovon eine große Menge in der Preussischen Bank liegen soll, da dessen Ausfuhrverbot seit dem Krimmkriege besteht, offenbar defraudirt werden mußte, und ein offizieller Bericht daher fehlt. Letzteres gilt auch vom Gold-export für Rechnung der Krone. Uebrigens gaben für den Stand der Russischen Valuten den Ausschlag vorzüglich die Umsätze an den Grenz-Zollämtern St. Petersburg, Mosco, Granica, Warschau, Tauroggen, Riga und Odessa, weil dieselben am schnellsten realisirt werden und daher am unmittelbarsten auf den Wechsel-Cours wirken. — Die Mehreinfuhr gegen die Ausfuhr betrug aber für die ersten fünf Kategorien in 1857 43,491398 gegen eine Mehrausfuhr von 27,387876 für Riga und Odessa; und kommt dabei von der Mehrausfuhr an edlen Metallen auf St. Petersburg allein 10,851906. —

Unter der Hand nur wurde vor Kurzem an ausländischen Börsen geflüstert, daß das Rothschild'sche Haus sich der verunglückten 3% Anleihe annehmen will oder soll, daß demselben aber nun nachträglich günstigere Bedingungen, als die ursprünglich beabsichtigten, dabei zugestanden werden sollten. — Qui vivra verra! — Als Resultat des Gesagten ergibt sich's mittlerweile, daß auf jene Frage: „Kann Rußland wohl auf die Capitalien des Auslandes rechnen?“ die Thatfachen mit einem eclatanten „Nein“ geantwortet, weil das Ausland, um nur sicher sein Geld anzulegen, nicht nur bei industriellen, Bank- und Staats-Unternehmungen, sondern auch sogar an pupillariſch sicheren Hypotheken vortheilhaftere und bequemere Gelegenheit am eigenen Heerde findet, als das Hingeben seines Geldes nach Rußland zu 4½% ihm bietet (gleich 3% für 100 neben dem Course 66⅔%), und weil für Rußland immer bis jetzt nur dann Geld vom Auslande reichlich floß, wenn dabei den Börsen ein erfreulicher und größerer Verdienst in Aussicht gestellt worden, als bei Geldanlagen in der Heimath.

Es war in der That nicht zu verlangen, daß die Börsen von Paris, Berlin und London nur aus rein philanthropischen Rücksichten, oder aus Sympathie für Rußland, letzterem ihr Geld hergeben. — So blieb denn auch jene 3% Russisch-Englische Anleihe eigentlich nur als ein frommer Wunsch ihrer Urheber stehen, während die Geld-Calamität und die Entwerthung der Valuta in Rußland, nach jenem Anleihe-Diasco, — wie der Rückfall nach halbgeheilter Krankheit, — mit neuer Gewalt um sich zu greifen begann.

Im Jahre 1859 sind vom 1. Januar bis 1. November in St. Petersburg, wie die „Nordische Biene“ vor Kurzem berichtete, laut Ausweis des Post- und Zollamts ausgeführt in edlen Metallen No. 20,026784
und eingeführt nur „ 850842
mithin mehr ausgeführt No. 19,175942.

Woher aber mochte jene Calamität, mitten im tiefsten Frieden, ohne alle politische oder commercielle Erschütterung gekommen sein? Diese Frage führt uns auf die Maafregel zurück, die nach unserer Ansicht, als ursprünglichste und unmittelbarste Hauptursache der gegenwärtigen Finanzklemme in Rußland zu betrachten ist. Der Pariser Congreß hatte Ruhe über die Welt gebracht. Die Geldverhältnisse Rußlands fingen an sich schnell von den Folgen des Krimm-Krieges zu erholen. Gold und Silber circulirte im ganzen Lande vollauf, so daß in den Provinzen sogar Papiergeld oft mit Aufgeld gesucht und bezahlt wurde. Der Geist des Fortschrittes, der nach allen Richtungen, durch die Regierung selbst herausgefordert, im Lande sich Bahn brach, hatte das Vertrauen des Auslandes dem Russischen Reiche in solchem Maße gewonnen, daß die Actien der großen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft ohne Mühe bei aller Länder Capitalisten untergebracht wurden. — Da gerieth man plötzlich im Juli 1857 bei dem Russischen Finanz-Ministerium auf den Gedanken, den Zinsfuß für die bei den Kaiserlichen Credit-Anstalten angelegten Privat- und Staats-Gelder von 4 auf 3% zu reduciren. — Man sagte damals im Auslande, es sei dieses auf allzueigennütziges Anrathen des Pariser Credit-Mobilier geschehen, der mittelst einer solchen Maafregel einen erhöhten Begehr nach den Russischen, mit 5% Zinsfuß garantirten Staatsbahn-Actien in Rußland selbst hervorzurufen wünschte, um dieses Papier, wovon der Credit-Mobilier einen sehr großen Theil besaß, und wovon bei der ersten Emission 450000 Stück (für 56,250,000 Rubel) dem Auslande, und nur 150000 Stück dem Inlande zugefallen waren, wiederum, aber mit großem Nutzen, nach Rußland zurückzuschleudern. — Wie dem nun auch sein mag, und obgleich als Vorwand für die Zinsreducirung öffentlich der Wunsch der Regierung angegeben wurde, durch dieselbe theils sich vom müßigen Geldüberfluß in ihren Banken zu befreien, theils die Capita-

listen zur Anlage ihrer Gelder in industriellen Unternehmungen zu bewegen; so steht auch soviel fest, daß die, dem Rathe des Credit-Mobilier mit Recht oder Unrecht zugeschriebene Maassnahme, in der Wirklichkeit nur zu Folge gehabt, daß die Russischen Capitalien massenhaft den ausländischen Börsen zuströmten, und von dort unzählige Millionen Eisenbahn-Actien und andere Russische 5% Staatspapiere, die die Russische Krone in früheren Jahren mit Opfer gegen ausländisches Gold placirt hatte, wieder nach Rußland zurückbrachten. — Dieser Umstand gab den Hauptimpuls zur jähen Auswanderung von Silber und Gold aus Rußland, das bei gewöhnlichem Verkehr niemals so plötzlich hätte verschwinden können, wie unbedeutend immer sich der Import auch gestaltet hätte, — während das durch Reisende in die Fremde geführte Metall hierbei kaum oder doch nur in geringem Grade in Betracht zu nehmen ist. Auch konnte es füglich nicht anders kommen. Die Capitalisten, worunter man sich nicht nur Privatleute, sondern auch Industrielle und Handels-Compagnien mit unzähligen Millionen Reserve-Geldern denken muß, die ruhig bei ihren Zinsen bleiben wollten und die sich nicht mit 3% begnügten, hätten ja, um nur auf den früheren Zinsfuß von 4% zurückzukommen, für 5% Papier bis 125% zahlen können (obzwar effectiv in St. Petersburg der Cours für dieselben 121% nicht überstiegen hat) und fuhren dabei immer noch besser, als à 3% ihr Geld in den Kronbanken zu lassen. — Wo aber anders war die hierzu erforderliche Menge von 5% Russischen Werthpapieren aufzutreiben, als an den ausländischen Börsen, wo dieselben ursprünglich emittirt worden, und wo dieselben nun wieder grobentheils, so oft Wechselremessen hierzu weniger rentirten, mit Russischem Gold und Silber zurückgekauft werden mußten. Ohne allen Zweifel hängt damit auch folgende Erscheinung zusammen, daß, nach Rechenschaftsberichten des Finanzministeriums, in den Reichs-creditanstalten, wie in frühern, selbst Kriegsjahre progressiren,

so auch	deponirt,	gehoben worden	also mehr eingenommen
in 1855	223695926	191475357	= 32220569
1856	286685983	239182889	= 47503094
			also mehr ausgegeben
in 1857 dagegen	288650735	299950425	= 11299690
1858 "	302807044	355615293	= 52808249

woraus zu sehen, daß im Vergleich zu 1855 und 1856, deren Durchschnitts-Mehreinnahme auf 39,800000 angenommen, in 1857 51,000000 und in 1858 92,600000, die sonst in den Banken geblieben wären, nunmehr anderweitig bessere Verwendung suchten, wovon ein sehr großer Theil sicherlich den ausländischen Börsen zufiel. Daher glauben wir uns in unserer Behauptung nicht zu täuschen, daß die einzige reelle Folge jener unheilvollen Maasregel der ersten Bankzins-Reduction, das Hinausdrängen des Russischen Metallgeldes ins Ausland war, und damit Hand in Hand das unaufhörliche Sinken des Russischen Coursets, das bis jetzt anhält, und nur momentan, von Zeit zu Zeit, einem Schein von Besserung Raum gab, so oft einige Hoffnungen auf wirkliche, nicht lediglich officiös durch Zeitungen gemeldete Realisation einer neuen, seitdem gescheiterten, Russischen Anleihe an den Europäischen Börsen ausloderten.

Eine Bestätigung für unsere Ansicht liefern uns die officiellen Börsennotizen Berlins, wo vor Verlautbarung der in Rußland beabsichtigten Bankzinsreduction am 15. Mai 1857 die 100 Rubel noch 105 $\frac{1}{8}$ Thaler, 6 Monate später, am 16. November, aber nur noch 97 Thaler, und als nun gar im Auslande die Hamburger Handelskrisis ausbrach, am 16. Decbr. bloß 93 $\frac{1}{4}$ Thaler galten, während die Stieglitz'sche Anleihe an denselben Daten, wie folgt, variierte: von 101 $\frac{1}{4}$ % steigend auf 102 $\frac{5}{8}$ % und erst, zufolge der damaligen Handelskrisis, dem Fall der Russischen Valuta folgend, am 16. Decbr. auf 99 % sank. — Was nun aber den gleich anfangs officiell zugestandenen und vorgegebenen Zweck besagter Zinsreduction anlangt, so war derselbe von Hause aus ein ganz imaginärer und blieb es auch. Die

meisten Gläubiger der Bank, die vordem mit 4 % Bankzinsen sich begnügten, nur um sichere Zinsen und ein für vorkommende Fälle leicht und verlustfrei liquidirbares Capital zu haben, während der Disconto in Rußland 6 bis 12 % (letzteres z. B. in Mosco sogar gegen Faustpfand) betrug, und Grundstücke, Häuser und Güter ohne große Mühe von 5 % bis 10 % Gewinn abwarfen, haben wohl auch durch die Herabsetzung ihrer Zinsen von 5 auf 3 % (falls sie nicht auf andere 5 % Staatspapiere, wie oben gezeigt, übergingen) nicht bewogen werden können, sich kopfüber in industrielle Unternehmungen zu stürzen; die übrigen Capitalisten aber, deren Lebens=Veruf der Verdienst, deren Lebens=Element die Speculation ist, haben und hatten sicherlich nicht erst auf jene Zinsreduction gewartet, um ihr Geld aus der Bank zu ziehen und damit Gewinn zu suchen; 4 % per anno hat für diesen Theil des Publicums niemals einen Reiz bieten können, ihr Capital den Banken zu lassen, wie für jenen (es sei denn mit wenig Ausnahmen) die Reducirung auf 3 % keine unwiderstehliche Veranlassung werden konnte, auf ungewohnte Bahnen mit seinem Hab und Gut sich zu schwingen. Hierfür spricht auch der Nachweis im „Nord“ vom 13. October d. J., wonach am 1. Januar 1859 noch 725 Mill. Rubel von Privaten,

242 „ „ „ Kronbehörden,

zusammen 967 Mill. Rubel

zinstragend in den Reichsbanken angelegt waren.

Ist es aber dennoch nicht zu leugnen, daß namentlich im Jahre 1858, also ziemlich gleichzeitig mit jener Zins=Reductions=Maafregel, in Rußland eine, leider nur zu große, Menge neuer industrieller Unternehmungen wie die Pilze aus der Erde hervorschoffen, so sind wir geneigt, den Grund dafür nur in sehr geringem Maafße in jener Zins=Reduction, vielmehr vorzugsweise und hauptsächlich in dem Zwang und Druck zu sehen, womit unter der frühern Regierung der Associations= und Unternehmungsgeist niedergehalten worden, der nunmehr, unter der neuen Frei=

heiten Schutz, mit ungewohnter, lange gesammelter Expansionskraft nach allen Richtungen seine Schwingen versuchte. Daß es damit übrigens in vielen, ja den meisten Fällen, diesem fieberhaft erregten und zu überspannten Geiste nicht sonderlich glückte, weiß man schon zur Genüge aus der Petersburger Zeitung für Actionäre, die mit lobenswerthem Freimuth die Lage der Dinge bespricht und die maasslose Industrie=Sucht, so wie die häufig gewissenlosen, dabei dominirenden Industrie=Mitter, oft mit scharfer und sehr treffender Waffe zu geißeln versteht. Wir aber erwähnen diesen Umstand nur, um hieran die Bemerkung zu knüpfen, wie es uns durchaus nicht als ein wohlthätiges und zu rechtfertigendes Staats-Princip erscheint, daß man das schnellere Erwachen und die Entfaltung des Unternehmungsgeistes hat erzwingen wollen, eine Absicht, die, bezüglich der besprochenen Zins=Reduction, ohne weiteres im Russischen, die Greirung der mißlungenen 4 % inländischen Anleihe betreffenden Ukas vom 13. März d. J. zugegeben und ausdrücklich hervorgehoben worden. Denn der gesunde, lebensfähige, in den Bedürfnissen der Zeit und der Gesellschaft wurzelnde Unternehmungsgeist bedarf keines gewaltsamen Sporns; — der durch letzteren aber künstlich angefachte Unternehmungsgeist geräth leicht auf Irrwege, statt zum Frommen, zum Schaden der Gesellschaft, und versiegt bald an seiner eigenen Gehaltlosigkeit, wie das an vielen, in der Petersburger Zeitung für Actionaire geschilderten Beispielen, in der Auflösung begriffener oder halbruinirter Actien=Compagnien, so sonnenklar dargethan wird. — Uebrigens war kaum ein Jahr seit dem, von uns als durchaus verfehlt bezeichneten Beschluß der ersten Bankzins=Reduction verstrichen, als auch das Russische Finanzministerium zum Bewußtsein gekommen zu sein schien, daß jene Maassregel ganz zwecklos gewesen und die Russischen Finanzen um keinen Schritt weiter gebracht. In Folge dessen erschien der Ukas vom 13. März 1859, der den standhaft gebliebenen Bankgläubigern wieder 4 % statt 3 % gewährte, — unter dem darin ausgesprochenen

Vorwände, um ihnen den aus der ersten Zinsreduction erwachsenen Verlust wieder zu ersetzen, aber freilich mit dem ganz beiläufig hingeworfenen Zusatz: gegen auszugebende neue unkündbare 4 % Billete.

Wozu, fragen wir aber, ließ sich die Finanzverwaltung eine solche Inconsequenz zu Schulden kommen: im Juli 1857, unter dem Vorwande von übermäßigem Geldüberflusse in den Banken, den frühern Zinsfuß von 4 auf 3 % herabzusetzen, um angeblich die Bankgläubiger zur Hebung ihrer Capitalien zu treiben, und im März 1858 — nicht nur den alten Zinsfuß von 4 % wiederherzustellen, sondern noch mit der scheinbar zum Vortheil der Bankgläubiger gewährten Bedingung, daß man ihre Capitalien, die man 1857 mit aller Gewalt, wegen fortwährenden Geldüberflusses, von sich stoßen wollte, nun wieder plötzlich ewig à 4 % zu behalten geneigt sei? War dadurch etwa das vorzugsweise durch den Ukas vom Juli 1857 heraufbeschworene Nebel der jähren, gänzlichen Entblößung von Metallgeld und der hiedurch bedingten Valuta-Entwerthung wieder gut zu machen? — Nimmermehr! Ebenso konnte der im Ukas ausgesprochene, für eine Finanzmaaßregel allzu philanthropisch gehaltene Vorwand irgend Jemand täuschen, oder als Ernst angenommen werden. — Die wahren Motive aber, die allein diese Maaßregel einigermaßen, wenigstens vom Standpunkte des Finanzministeriums aus, hätten rechtfertigen können, blieben leider zwischen den Zeilen, nämlich die beabsichtigte Combination derselben mit einer gleichzeitigen auswärtigen Anleihe und successiven Verminderung des Papiergeldes. Aber auch abgesehen von diesem durchaus nicht zeitgemäßen und Mißtrauen erweckenden Maskiren der zum Grunde genommenen Absichten, muß man über die Zumuthung jener Finanzmaaßregel sich wundern, daß das Publikum sich herbeilassen sollte oder könnte zur Annahme 4 % unkündbarer Billete al pari à 100 %, während gleichzeitig die frühere 4 % Anleihe der Russischen Krone à 98 %, und andre Russisch-Polnische, gleich-

falls von der Russischen Krone garantirte Papiere, wie z. B. Russisch-Polnische Schatz-Obligationen, sogar 2 bis 6 % unter pari standen, welche letztere, da sie al pari verlosbar, dabei noch einen Gewinn mehrerer Prozente dem Inhaber in Aussicht ließen.

Wie es zu erwarten war, ist denn auch diese neue Maafregel vom Publikum lediglich ad acta gelegt worden, und spurlos am finanziellen Horizonte vorübergegangen, — während gleichzeitig, wie schon erwähnt, ein ähnliches Loos auch die besprochene 3 % Anleihe im Auslande traf. —

Nur eines bewirkte das Fehlschlagen jenes Ukases vom März 1859, daß nämlich nunmehr das Finanzministerium den Muth faßte, mit den dabei im Hintergrunde zurückgehaltenen Bewegungsgründen offen vor das Publikum zu treten. Man gestand, wie aus dem „Nord“ ersichtlich, daß nach genauer Erwägung es gar nicht der im Juli 1857 bei der Bankzinsreduction vorgeschützte Geldüberschuß ist, der eigentlich Sorgen erregen muß, sondern vielmehr umgekehrt die Befürchtung vor einer nothwendig eintretenden, wenn auch nur vorübergehenden, Insolvenz oder Stockung der Banken, wenn plötzlich einmal alle oder der größte Theil der Bankgläubiger gleichzeitig ihre Deposita zurückfordern sollten. — Freilich war damit ohne Weiteres der Widerspruch zugegeben, der in der ersten Zinsreduction vom Juli 1857 lag, aber leider zu spät, um die verderblichen Folgen derselben für den inneren Geldmarkt damit rückgängig machen zu können. — Es war indeß wenigstens schon etwas dadurch gewonnen, daß man einen frühern Fehler eingesehen, und nun mit der Creirung 5 % Bankbilletts kraft Ukases vom 10. September 1859 zu einem scheinbar besseren System überzugehen den Beschluß gefaßt hatte. — Wie es aus öffentlichen Blättern, namentlich dem „Nord“ bekannt ist, lassen sich die Hauptmomente des neu eingeschlagenen Weges in Folgendem zusammenfassen:

1. Man fürchtet die mögliche, mehr oder weniger gleichzeitige Kündigung sämmtlicher zinstragenden Bank-Deposita, die

sich, wie vorhin erwähnt, auf 967 Mill. Rubel Silber belaufen, und die daraus für die Kronbanken drohende Verlegenheit, und hat in Folge dessen die Aufforderung an sämtliche Bankgläubiger erlassen, ihre jederzeit kündbaren 3 % Billete gegen unkündbare, mittelst Verloosung binnen 37 Jahren amortisirbare 5 % Billete umzuwechseln, oder ihre Capitalien gegen nur 2 % Zinsen per anno wie bisher kündbar, doch ohne Berechnung von Zins auf Zins, stehen zu lassen, oder endlich ihr Capital, aber freilich in Papiergeld, zu heben.

2. Nach Maafgabe der auf diese Weise erfolgenden Consolidirung der jetzigen kündbaren 3 % in eine unkündbare 5 % Bank-Schuld, soll ein verhältnißmäßig entsprechender Theil des coursirenden Papiergeldes zerstört werden und zur Tilgung kommen, was angeblich zur Hebung der Papier-Waluta beitragen soll.

3. Hierauf soll denn zu einer gänzlich neuen, noch zu entwerfenden Umgestaltung der Bank-Institute geschritten werden.

Der „Nord“, der schon am 30. Mai 1858 als Vertheidiger der Bank-Zinsreduction von 4 auf 3 %, die durch ihre Folge sich selbst seitdem ihr Urtheil gesprochen, aufgetreten war, hat auch jetzt wieder neuerdings in seinen Blättern vom 13., 16., 23., 25. und 27. Oct. d. J. außerordentlich interessante finanzielle St. Petersburger Correspondenzen geliefert, worin, hauptsächlich unter Hinweisung auf die oben, Punkt 1, angedeuteten Beweggründe, jenes *sait accompli* der beschlossenen Convertirung der 3 % kündbaren in eine 5 % unkündbare Schuld, ebenfalls als eine nothwendige und segensreiche Maafregel dargestellt wird. — Wir können dieser Ansicht durchaus nicht beipflichten, und glauben, daß sich der geistreiche Verfasser jenes Artikels in seinen, nicht auf bloßen Theorien aufgethürmten, Schlußfolgerungen auf einem zu einseitigen Standpunkte befindet. — Da es uns jedoch keineswegs um Eröffnung einer Polemik zu thun ist, so sind wir weit entfernt, jene Correspondenzen einer scharf angepaßten, und doch am Ende fruchtlosen Widerlegung unter-

werfen zu wollen. — Denn, wem gehen jemals Gründe aus, für seinen Glauben zu streiten? Wir bitten nur um Gehör auch für unsere entgegengesetzte Ueberzeugung. — Audiatur et altera pars! und können es dann füglich Jedem überlassen unter beiden Ansichten selber zu wählen. — Uns nun will es bedünken, als ob man mit der gedachten neuen Finanzmaafregel in tiefster Friedensruhe sein bestes Pulver verschöffe. — Ist die Befürchtung denn wirklich eine ernste und begründete, wodurch man sich zu jener Maafregel hat hinreißen lassen? Daß nämlich ein plötzliches Zurückfordern der den Banken anvertrauten Capitalien insgesamt, oder doch zum größten Theil hätte eintreten können, so daß dies Stockung der Banken hätte zur Folge haben müssen? Die Theorie muß darauf nothwendig bejahend antworten. Einerseits eine Activa von circa 1038 Mill., bestehend aus 15-, 26- und 37 jährigen Hypotheken-Ausständen (laut Nr. 286 des „Nord“ vom 13. Oct. d. J. auf 47000 Güter mit 7,183626 Seelen, 1,509896 Dessätinen unbewohntes Land, 1749 Häuser, 84 Fabriken u. ausgeliehen) andererseits, neben nur c. 103,411310 Rub. eigenen Capitalien, laut Rechenschaftsberichts des Finanzministers pro 1. Jan. 1858, eine Passiva, wie oben erwähnt (S. „Le Nord“ vom 13. Oct. d. J.) von 967,107041 Rub., die jeden Augenblick kündbar und zahlbar dastehen! Wie sollte dabei der Theoretiker mit seiner Cabinets-Weisheit nicht in Angst gerathen und nun mit aller Macht und Aufopferung nach Mitteln greifen, diesem Mißverhältniß abzuhelpen, dieser theoretisch drohenden Gefahr der Insolvenz vorzubeugen?

Aber wie sehr verschieden hiervon urtheilt die Praxis! Bedenke man doch nur, daß 967 Millionen eine Summe darstellen, die, wenn die Banken, laut ursprünglicher Verpflichtung, sie in effectiven Silber-Rubel-Stücken auszuzahlen anfangen, eine Gewichtsmasse (50 Pfd. für 1000 Rub. gerechnet) von 1,200000 Pud ergäbe, zu deren Fortschaffung à 30 Pud pro Pferd 40,000 Pferde, und 80 Tage (die Verladung von 500 Pferden pro

Tag angenommen) nöthig wären; — ferner, daß das Ausgeben und Zählen jener Summe allein schon, selbst in Papiergeld, à 3 Millionen pro Tag für die bestehenden drei Credit-Anstalten (Commerz-, Leihbank und Verwahrungs-Casse) angenommen, circa 322 Tage oder 10 Monat 22 Tage erheischen würde! Aber abgesehen von der aus diesem Bilde sprechenden materiellen Unmöglichkeit der sogenannten plötzlichen Kündigung und Zahlungsverpflichtung, sind ja auch die Bank-Deposita an eine gesetzliche Kündigungsfrist gebunden, die je nach der Summe verschieden, schon bei einer Million auf vier Monate festgesetzt war und ist. — Dazu kommt die sehr verbreitete Gewohnheit, im ganzen Reiche die Bankbilletts, namentlich von kleineren Beträgen, ohne Einlösung, fast wie Papiergeld von Hand zu Hand zu nehmen, ferner die ungeheure Entfernung von der Bank-Kasse, in welcher die meisten Bankbilletts circuliren, z. B. im Auslande, viele in Sibirien, von wo aus die Kündigungs-Anzeige allein schon 4 bis 6 Monate unterwegs ist, bevor dieselbe der Bank zukommen vermöchte; — und dann auch noch die so große Seltenheit der Fälle, wo von den Banken mit einem Male die Rückzahlung von 1 Million oder darüber für den Privatbedarf beansprucht wird. Sogar zu Zeiten politischer Umwälzungen und gefahrdrohender Kriege sind den Kaiserlichen Bank-Anstalten Seitens des Publikums keinerlei ungewöhnliche Capitalkündigungen vorgekommen, sondern es wuchs vielmehr auch in solchen Zeiten die Summe der Einlagen, ganz im umgekehrten Verhältnisse, wie solches im Auslande gewöhnlich der Fall ist. — Wir finden nämlich, daß der Bestand der Bank-Deposita, laut der jährlichen Rechenschaftsberichte des Finanzministers, wie folgt gewesen:

zum 1. Januar 1848	650,980006 Rubel,
" " " 1849	691,743176 "
" " " 1850	721,610057 "
" " " 1851	753,269011 "

zum 1. Januar 1852 786,535087 Rubel

"	"	"	1853	806,083233	"
"	"	"	1854	848,420459	"
"	"	"	1855	872,988241	"
"	"	"	1856	924,681639	"
"	"	"	1857	1002,639068	"

Nicht zu übersehen ist endlich auch noch die eigenthümliche Lage des ungeheuern Reichs, wo politische und commerzielle Krisen Europa's für die von den Hauptstädten entfernt gelegenen Provinzen, z. B. Sibirien, meist ohne allen Einfluß und spurlos, in Bezug auf den Geldmarkt, vorübergehen, während im übrigen Europa entscheidende Ereignisse mit Blitz- und Schnelle von aller Welt erfahren, empfunden und ausgebeutet werden. Der Capitalist in Sibirien, Astrachan oder Timurhan-Schuru ließ sich sicherlich weder durch die Hamburger Handelskrisis von 1857, noch durch die Schlachten von Magenta und Solferino verleiten, seine Gelder von der Bank zurückzufordern, um damit à la baisse zu speculiren. Denn er weiß wohl, daß bevor seine Reclamation die Bank zu erreichen vermag, die Weltlage wieder eine neue Gestalt angenommen haben muß. Ebenso wenig haben die industriellen Speculationen der neueren Zeiten, wie wir's vorhin gezeigt, Capital-Kündigungen bei den Banken im Uebermaaß herbeigeführt. — Wir glauben demnach mit vollem Recht behaupten zu können, daß jene neu erfundene, bisher ungekannte Furcht vor plötzlicher Kündigung zu großer Capitalien und drohender Stockung für die Banken in Rußland ein leeres Hirngespinnst ist, und daß also weder die bisherigen Erfahrungen, noch die obwaltenden Umstände für Rußland die neuen Conversions-Maafregel wirklich nothwendig gemacht. Der Grund aber dafür, daß so bedeutende Privat-Einlagen in immer steigender Progression bis zum Jahr 1858 sich in den Staatsbanken ansammelten (vergl. die vorausgeschickte tabellarische Uebersicht der Bestände dieser Einlage aus früheren Jahren) und ruhig darin verbleiben, liegt, abgesehen

von der Bequemlichkeit solcher, jeden Augenblick realisirbarer und doch verzinsbarer Deposita, darin, daß diese Banken dem Rentier, der nur mit Ruhe seine Zinsen genießen will, die einzige mögliche sichere Capital-Anlage bis jetzt in Rußland boten und noch bieten, indem diese Credit-Anstalten fast ausschließlich daselbst den Privat-Hypotheken-Verkehr anderer Länder ersetzen und ersetzen werden, so lange das Institut der Hypotheken in Rußland fehlen wird. — Denn die den Banken anvertrauten Deposita sind größtentheils auf Immobilien, wie dies an einer andern Stelle erwähnt ist, ausgeliehen, die den Banken verpfändet worden.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, erscheint auch die Summe jener deponirten Capitalien durchaus nicht unverhältnißmäßig groß, sondern fast noch sehr klein, wenn man andre Länder in Vergleich zieht. — So z. B. betrugen am Schlusse des Jahres 1858 (laut amtlicher Uebersicht des Hypothekenzustandes in Berlin — Ostseezeitung vom 8. October 1859 Nr. 470) — sämtliche Hypotheken in Berlin allein 125,234332 Thaler bei etwa $\frac{1}{2}$ Mill. Einwohner, und könnte man für die übrigen Theile der Preuß. Monarchie dasselbe Verhältniß auch nur für jede weitere 1 Mill. Einwohner annehmen, so müßten hiernach bei $17\frac{1}{2}$ Mill. Einwohner die Hypotheken allein im ganzen Preuß. Staate die Höhe von 2254,217976, und in Rußland, nur dessen halbe Bevölkerung in Europa mit 30 Mill. zur Basis setzend, die Höhe von $30 \times 125,234332 = 3757,029960$ — erreichen können, statt jetziger 1018 Mill.

Als Uebergangs-Operation zu der anzubahrenden und entschieden wünschenswerthen Reorganisation des gesammten Bankwesens in Rußland, wie der „Nord“ die Sache betrachtet wissen will, ist jene Maaßregel daher keineswegs erforderlich gewesen noch zu billigen.

Da, wie gesagt, der Staat keinen stichhaltigen Grund hatte, eine plötzliche und Verlegenheit bereitende Abnahme der Bank-einlagen irgendwie und wann befürchten zu müssen, so mußte es

doch in seinem Interesse liegen, diese circa 900 Mill. eher zum billigen Zinsfuß von 3 % zu seinen finanziellen Zwecken zu behalten und zu benutzen, als freiwillig mit dem Anerbieten von 5 % seinen Gläubigern entgegenzukommen. In den Augen des Ausländers sieht dieses Manöver gerade so aus, als ob die Russischen Banken sich schon jetzt, wenn auch ohne alle und jede Noth, aus freien Stücken, als zahlungsunfähig oder in Stockung bekennen, und nun, mit den verheißenen 5 %, ihre Gläubiger zu einem Moratorium von 37 Jahren bewegen wollen, — insofern dieser Zeitraum, wie bekannt, zur Amortisation der ihnen zu gebenden 5procentigen Billete bestimmt ist. — Denn die frei gestellte Alternative, dem Bankgläubiger, der nicht auf diese 5procentige unkündbare Billete übergehen mag, sofort sein Geld auszahlen zu wollen, schützt nur scheinbar gegen eine solche Anschauungsweise: weil man nur in fast um 6 bis 10 % entwerthetem Papiergelde, statt der ursprünglich vom Gläubiger empfangenen effectiven Gold- oder Silbermünze, die Rückzahlung zu leisten im Stande wäre. — Um aber principiell zu verfahren und, vor Beginn der Bank-Reorganisation, gegen etwaigen zu mächtigen Andrang nach Rückzahlung der Einlagen sich den Rücken zu decken, hätte es, nach unsrer vollkommensten Ueberzeugung, z. B. schon durchaus genügt, die Kündigungsfristen für größere Summen bis auf 6 Monate auszudehnen. — Eine solche Frist würde verhindern, daß der Capitalist durch eine vorübergehende politische oder commercielle Catastrophe sich zur übereilten und plötzlichen Abforderung seiner Einlagen hinreißen lasse, weil der augenblickliche panische Schrecken, der ihn dazu bewegen könnte, durch die sich zugleich aufdringende Rathlosigkeit abgeköhlt würde, was nach 6 Monaten mit dem liquidirten Capital zu beginnen wäre? verbunden mit dem naheliegenden Gedanken, daß binnen 6 Monaten wohl alles wieder in die alten Fugen und zur gewohnten Ordnung zurückgekehrt sein dürfte. Andererseits würde die beibehaltene Kündigungsfähigkeit immerhin dem Capitalisten eine durchaus genügende

Beruhigung gewähren, um ihn stets sein Geld vorzugsweise den Staatsbanken anvertrauen zu lassen.

Ebenso unklar und ungerechtfertigt, wie die besprochene Renten-Conversionsmaafregel in Bezug auf ihre unmittelbaren Motive dasteht, erscheint dieselbe auch in Bezug auf ihre Folgen.

Der betreffende Correspondent des „Nord“ meint zwar, daß man die, den zu emittirenden neuen 5% Billeten ungefähr entsprechende Summen von Papiergeld würde vernichten, und dadurch der Entwerthung des letztern Einhalt thun können. Aber wir können auch diesen letzten Punkt nicht absolut zugeben. — Es sind nämlich laut Rechenschaftsbericht des Finanzministers 1859 am 1. Januar 644,648,719 Rubel in Papiergeld im Umlauf gewesen. Nehmen wir an, daß davon circa 400 Millionen, einer gleichen Summe zu emittirender neuer 5% Billete entsprechend, vernichtet und nur 244 Mill., zur ungefähren Hälfte garantirt durch den Umwechselungsfond von 111 Mill. in edlen Metallen und ausländischen Staatspapieren, noch in Umlauf belassen würden. — Wie könnte jemals eine solche Summe von nur 244 Mill. für den Bedarf und Verkehr von 65 Mill. Einw., also $3\frac{3}{4}$ Rub. S. pro Kopf, bei der ungeheuren Ausdehnung des Reichs und der dadurch im Allgemeinen bedingten Langsamkeit der Umsätze hinreichen?

So z. B. braucht zwischen Tobolsk und St. Petersburg der Umsatz einer Summe Geldes wohl an 8 Monate, — zwischen Mita und Odessa 5 Wochen mindestens, da die Post zwischen letzteren Orten direct bis 14 Tage häufig geht. Das sind Verhältnisse, die beim übrigen Europa nur im Verkehr mit Amerika, Australien und Ostindien vorkommen. Dabei ist hier nur von Geld-, Wechsel- und Fonds-Umsätzen die Rede. Bei den meisten großen Russischen Waarengeschäften wird das baare Geld noch auf weit längere Zeit gefesselt, — wie z. B. bei dem über Kiachta aus China bezogenen Thee, bei dem Asiatischen Karavanenhandel über Orenburg und unzähligen andern Handelszweigen. Zu erwägen

ist hierbei auch, daß, wenn es wirklich, nach den Petersburger Finanzartikeln des „Nord“ zu urtheilen, in der Absicht der Regierung liegt, die Summe des Papiergeldes, welche ungefähr der gegen 3procentige Bankbillette einzutauschenden Menge 5procentiger Staatsrente entsprechen wird, zu vernichten, alsdann nicht allein diese Summe zerstörten Papiergeldes, sondern grade die doppelte Menge desselben den bisherigen Verkehrsmitteln des Landes entzogen würde, — also, um bei unsern Beispiel-Zahlen zu bleiben, nicht 400, sondern 800 Millionen Rubel aus der baaren Geld-Circulation verschwinden würden, weil die bisherigen 3 % Bankbillette, jederzeit pari zahlbar lautend, fast im ganzen Reiche, namentlich bei größeren Geschäften, wie z. B. Güter- und Hausverkäufen, Erbtheilungen und dergleichen, durchaus ganz so wie baares Geld coursirten. Letzteres wird und kann bei den neuen 5procentigen Billetten nur in seltenen Fällen Statt finden, weil dieselben allein vom Börsen-Course ihre Werthbestimmung erhalten. — Dieser Cours aber ist so sehr veränderlich und precair, daß ähnliche 5procentige Obligationen früherer Anleihen, während des Krimmkrieges, bis auf 92 %, — während der Jahre 1848 und 1849 sogar noch niedriger bis auf 85 % gesunken waren, während gleichzeitig 4procentige Bankbillette, wie gewöhnlich, zu vollem Pari-Werthe überall coursirten. — Vergleichen wir endlich andere Länder, z. B. Frankreich mit Rußland, so finden wir für ersteres, daß daselbst

in gemünzten edlen Metallen 2400,000000 Gold und

1500,000000 Silber

circa 3900,000000 Francs

(De Hock, Administration financière de la France, französisch von Le Gentil 1859, S. 531) und laut Rechenschaftsbericht der Nationalbank vom 13. Oct. 1859 („Nord“ vom 16. Oct. 1859) in Banknoten 700,000000 Francs

zusammen circa 4600,000000 Francs

circuliren, oder in Rubeln à 4 Frs. angenommen 1150,000000

Rubel, d. h. bei einer Bevölkerung von 36 Mill. Einw. circa 128 Frs. = 32 Rubel pro Kopf. — Nach diesem Verhältniß müßte Rußland, bei gleichen Communicationsmitteln und gleichen Landesgrenzen, für seine 66 Mill. Einw. circa 2080 Mill. Rubel Geld in Umlauf haben, — während wir daselbst heute nur, wie erwähnt, 644 Mill. Papiergeld und fast gar kein Metallgeld im Umlauf vorfinden. — Denn das Wenige, was von Letzterem hin und wieder noch zu entdecken, kann dabei gar nicht in Anschlag gebracht werden; der nutzlos und fest liegende Nothpfennig von 119 Mill. aber, den angeblichen Umwechslungs-Fond vorstellend, gleicht einem noch ungehobenen Schatz, da er unangetastet bleibt, und kann daher gleichfalls hiebei nicht in Betracht kommen. Wessen aber müßte man gewärtig sein, wenn, wie vorhin erwähnt, nur ca. $3\frac{3}{4}$ Rubel pro Kopf an baarem Gelde in Umlauf bliebe?

Ein solches Verhältniß müßte schlechterdings sehr bald Handel und Wandel in Stocken bringen und schließlich zum übertriebenen Ausgebot und demzufolge zum verderblichen Sinken der Course der inländischen Staatspapiere führen. — Auch die Erfahrung hat in Rußland überdies gelehrt, ganz in Uebereinstimmung mit den vorgeführten Daten, daß jene 644 Mill. Papiergeld, selbst als solches, keinesweges eine gar zu große Masse für Rußland bilden; denn es ist notorisch, wie schon früher angedeutet worden, daß sogar 1856 bald nach dem Friedensschluß in den Provinzen, selbst gegen ein Agio von 1‰, Papiergeld gegen Silber oft gesucht war, wie solches auch vordem mitunter sich ereignete und in dem fortwährend zunehmenden Aufschwung des innern Geschäfts-Verkehrs seine Erklärung findet. — Es dürfte hiernach wohl klar sein, daß, wie gesagt, eine mit der neuen Bank-Renten-Conversion in Verbindung gebrachte Reduction des Papiergeldes, wenn nicht gleichzeitig Metallgeld geschafft würde, wovon bis jetzt nichts verlautet, fast unumgänglich einen fühlbaren, dem Verkehr und dem Werthe der Staatspapiere nachtheiligen Mangel an

Zahlmitteln herbeiführen wird, aber nimmermehr den normalen Vari=Stand des Papiergeldes wiederherzustellen vermag. — Der Werth des letzteren steht mit den neben ihm coursirenden Staats=fonds eben in keinerlei Beziehung, sondern hängt, wie bekannt, nur von der ihm als Garantie entsprechenden Menge disponiblen edlen Metalls ab, so daß niemals absolut, sondern nur relativ, im Verhältniß zu diesem Metallwerthe, und andrerseits zum Verkehrs=Bedürfniß, von zuviel oder zuwenig Papiergeld gesprochen werden kann.

Ein Verhältniß der coursirenden Masse Papiergeldes zur Bevölkerung, wie in Rußland von ungefähr 10 Rubel pro Kopf, ist unsres Erachtens, bei der ungeheuren Ausdehnung des Reichs, insofern nur ein entsprechender Umwechslungs=Fond existiren könnte, nicht beunruhigend, und immerhin nicht mit demselben Maassstabe zu beurtheilen, wie bei andern Ländern. — Laut Uebersicht der Preussischen Königl. Bank pro October d. J. waren dort im Umlauf

75,739000, neben Regierungs=Cassen=Anweisungen für 16,592000 (laut Gothaer Almanach pro 1859), also 92,331000 Thaler zusammen in Papiergeld, was bei 17 Mill. Volkszahl etwa $5\frac{1}{2}$ Thaler pro Kopf ergibt, woneben aber noch eine Menge Cassen=Anweisungen und Noten von hiezuvprivilegirten Privat=Banken daselbst im Umlauf sind (letzte laut Ostseezeitung Nr. 536, am 1. Januar 1859 6,873,135 betragend). Dagegen aber vertheilt sich diese Papier=Circulation von ca. $5\frac{1}{2}$ Thaler pro Kopf in Preußen auf eine Fläche von 5100 □ Meilen, — jene doppelt so große von 10 pro Kopf in Rußland, nur den Europäischen Theil veranschlagend, auf 100429 □ Meilen, d. h. einem 20fachen (mit Sibirien auf 348000 Meilen, d. h. einem 69fachen) größeren Gebiet, was bei der Entscheidung über das richtige Maass für den Umlauf des existirenden Papiergeldes unter keinen Umständen unberücksichtigt bleiben darf. — Nachdem wir nachgewiesen, wie das Gesetz über die neuen 5 % Bankbillette

weder in den Erfahrungen der Vergangenheit noch in der Dringlichkeit der Umstände, noch in seinen precären Verheißungen für die Zukunft eine genügende Rechtfertigung zu finden vermag, ist es selbstredend, daß dasselbe auch für die beabsichtigte und unbedingt nothwendige Reform des gesammten Bankwesens im Reiche ein ganz müßiger und nutzloser Prolog war, obwohl die bewußte Correspondenz des „Nord“ anderer Ansicht, und diese Bankreform nur in Verbindung mit jenem Gesetz möglich zu erachten scheint.

Unserer Meinung nach muß jedes gut organisirte Reichs-Bank-Institut, neben einer Anzahl andrer Requisite, vor Allem für möglichst billige Beschaffung möglichst reichlicher Geldmittel zu seinen Operationen Sorge tragen.

Darin liegt das Geheimniß aller vortheilhaften Bank-Umsätze; — darin die Erklärung des anfänglich räthselhaften Gedeihens des Pariser Credit-Mobilier. Grade zum Gegentheil aber führt oder will das neue Gesetz führen, indem es offenbar, entweder statt 3 %, 5 % kostende Capitalien schafft, oder das Betriebs-Capital schmelzen läßt, weil schwerlich viele Gelder, namentlich von Privaten, à 2 % stehen bleiben werden. — Als Einleitung zu einer Bankreform ist daher dasselbe gleichfalls ein ganz verfehltes Beginnen; — Banken können wohl einen zu eingeschränkten und falsch abgegrenzten Wirkungskreis haben (wie es oben mit den Russischen Kron-Banken der Fall ist), aber niemals zu viel oder zu billiges Geld haben, dessen verlustbringendes Brachliegen in den meisten Fällen nur von der Mangelhaftigkeit der jede Bewegung hemmenden Bankregeln herrührt.

Die sehr treffende Critik der Odeßsuer Bank im J. für Act. Nr. 147 vom 5. November giebt hiervon ein schlagendes Beispiel.

Alles bisher Gesagte war nur die Widerlegung der dem Gesetze vom 10. September von seinen Urhebern unterlegten oder zugemutheten, und von seinen Lobrednern im „Nord“ vertheidigten Nothwendigkeit, Zeitgemäßheit und Zweckdienlichkeit. Das ist aber nur so zu sagen die negative Seite des Bildes. Die positive,

praktische Seite des Gesetzes dagegen giebt zu nachstehenden Schlußfolgerungen und Betrachtungen Anlaß.

1. Charakteristisch ist es, daß das Gesetz von vornherein, im Angesicht der Umstände, unter welchen es erlassen worden, schon in sich selbst den Kern der Unausführbarkeit oder Unmöglichkeit birgt. Will es, daß die Privat-Bank-Einlagen im Betrage von 725,074952 wirklich gekündigt und abgenommen werden, wozu dasselbe doch das Publikum, unter dem Vorwenden des müßigen Capitalübersflusses, auffordert? Dazu fehlt es ja an Geld, da es nur im ganzen Reiche 644 Mill. Rub. Papiergeld neben 119 Mill. Rub. in Umwechslungsfonds giebt! und den sämtlichen Banken blieben dann nur eigene, unbeweglich placirte Fonds für circa 103 Mill. Rubel! Also will es vielleicht, daß jener ganze Betrag in 5%tige, 37 Jahre laufende Papiere umgetauscht werde? Wie wäre aber dies denkbar, da sich dadurch die Staatskasse aus freien Stücken eine neue Last von (2% von circa 725 Mill.) circa 14,500000 jährlich für künftige 37 Jahre auferlegen würde? Noch deutlicher springt die Unstatthaftigkeit dieser Idee ins Auge aus folgendem Exempel.

Bekanntlich zahlt ein Capital von 10000, das bei 5% Zinsen und 1% Tilgungsprämie in 37 Jahren amortisirt werden soll, in diesem Zeitraum an effectiven jährlichen 5% Zinsen (unter Compensation der jährlichen amortisirten Capital-Quoten) 12037 Rubel 59 Cop. (S. S. 1147. Beilage des Ustan der Kaiserl. Credit-Anstalten, Ausgabe 1842).

Zwei Fünftel von diesen 12037 Rubel 59 Copeken — also

$$R. 4815 \times \frac{725,000000}{10,000} = 349,087500$$

— würden in letzterer

Summe den Unterschied darstellen, den die Staatskasse mehr zu zahlen hätte, wenn dieselbe, bei ganz gleichmäßig für beide Fälle angenommenen successiven Rückzahlungs-Raten des Capitals hin- und 37 Jahren, während dieser Zeit 5%, statt wie bisher 3% von sämtlichen Privateinlagen zu zahlen in den Fall käme.

Oder endlich, will das Gesetz, daß sämtliche Einlagen der Banken à 2% verbleiben? Dazu bedürfte es aber doch nur einer einfachen Bank-Zinsreduction von 3% auf 2%! Denn die Ungerechtigkeit die darin gesteckt hätte, daß die mit nur 2% Renten Unzufriedenen statt des ihnen von Rechtswegen zukommenden Silbers und Goldes mit entwerthetem Papiergelde bei Kündigung ihrer Capitalien bezahlt worden wären, besteht ja auch bei dem Gesetze vom 10. Septbr.; — eine höhere Anlage für ihr Papiergeld im Inlande aber hätte diese Capitalisten reichlich an den im Reiche schon vorhandenen 4% und 5% Staatsfonds und vom Staate garantirten Actien gefunden.

2. Man muß demnach annehmen, daß das Gesetz zwischen jener Scylla und Charybdis (der totalen Kündigung oder Umschreibung in 5% Billete sämtlicher Privat-Einlagen) mitten hindurch will. Wie wir an einer früheren Stelle angeführt, durfte der Wunsch rationell erscheinen, um die Summe des Papiergeldes höchstens ungefähr doppelt so groß zu lassen als der bestehende Umwechslungsfonds ist, — daß circa 400 Mill. davon zerstört werden könnten, daß also zu diesem Behuf eine entsprechende Summe neuer 5% Staatsrente zu gleicher Höhe die bisherigen stets kündbaren Bankeinlagen ersetze. — Ist aber, auch dann selbst, das von Niemand erwartete noch herbeigernufene ganz überflüssige Opfer, welches das Gesetz fast muthwillig der Staatskasse auferlegt, nicht ein ganz unerhörtes und unverantwortliches? Die Einbuße wird nämlich solchenfalls nach derselben Weise, wie vorhin berechnet, für den Staat

$$\text{Rubel } 4815 \times \frac{400,000000}{10000}, \text{ also } 192,600000 \text{ Rubel im Laufe}$$

von 37 Jahren betragen, ein positiver und durch keinerlei imaginärer Vortheile wegzudisputirender Verlust, bei dem die Ersparniß, welche möglicherweise dem Staate aus den ihm à 2% (statt bisheriger 3%) verbleibenden wohl nur wenigen Capitalien erwachsen dürfte, nur von geringem Gegengewicht ist.

3. Die Creirung der neuen 5% tigen Billete hat seit Veröffentlichung des Gesetzes vom 10. Septbr. den Cours der bisherigen Russischen, in dieselbe Kategorie fallenden 5procentigen Staatspapiere bereits bis jetzt um circa 7% herabgedrückt, und wird dieses Sinken nothwendig noch weit bedeutender werden, sobald die neuen 5% Billete originaliter auf dem Europäischen Markt auftreten werden. — Dem Staat ist sonach durch das Gesetz vom 10. Sept. auch der Weg zum Abschluß einer vortheilhaften Anleihe im Auslande wieder zerfahren. — Man hat mit diesem Gesetz seine erfolgreichsten Mittel auf finanziellem Boden — die Emittirung 5procentiger Staatsrente — (wie solches sich 1857 bei zeitgemäßer Emittirung der vom Staate garantirten Actien der großen Russischen Eisenbahn=Compagnie so glänzend bewährte), ohne Noth und Frommen verschleudert.

4. Endlich sei es uns gestattet zu bemerken, daß auch in seiner Abfassung, vom Standpunkte seiner Urheber betrachtet, das Gesetz Mängel verräth, denen selbst die seit seinem Erscheinen, in kaum anderthalbmonatlicher Frist, im October und November schon veröffentlichte vereinzelte Nachträge noch nicht vollständig abgeholfen. Dahin gehört namentlich der Umstand, daß die Interims=Scheine auf f. B. zu empfangende 5% Original=Billete nicht für jedes einzelne dieser Billete gegeben worden, sondern nur stets ein Interims=Schein für jedes zum Umtausch vorgestellte 3% tige Effect, ohne Rücksicht auf die dagegen geforderte Zahl 5% tiger Appoints, was insgemein hemmend auf den Verkehr wirkt und in vielen Fällen deshalb den Umtausch ganz unmöglich macht, da solche Collectiv=Interims=Scheine, die schlechterdings nicht in Umlauf gesetzt werden können, erst am 1. Juli 1860 gegen Original=Stücke eingelöst werden sollen. Ferner verlangt § 37 des Gesetzes, daß bei den Bank=Comtoirs und Kreis=Renteyen behufs Hebung der Zinsen f. B. neben dem Billete der ganze Couponbogen vorgestellt und von letzterem der fällige Abschnitt durch den Bank=Director oder Kreis=Rentey=

Cassirer persönlich abgelöst werde, was zu mannigfaltigen Chicanen Anlaß geben kann, ohne daß sich irgend ein plausibler Grund dafür anführen ließe; denn die betreffenden Beamten der Bank-Comtoirs und Kreis-Renteyen können füglich mit denselben Instructionen versehen sein wie die Beamten der Commerz-Bank, um sich vor etwa gefälschten Coupons zu hüten.

Nicht unerwähnt darf auch der Uebelstand bleiben, daß das Gesetz vom 10. September mit dem nur bis zum 24. December für den Eintausch der 5%tigen Billete gestellten Termine eine Ungerechtigkeit gegen die fernern Bewohner des Reichs, z. B. in Sibirien übt, die von demselben wohl gar keinen Gebrauch werden machen können, da die Post dorthin von St. Petersburg Monate lang geht.

Indem wir hiermit die durch uns vom praktischen Standpunkte aus versuchte Analyse des uns in Bezug auf die finanzielle Crisis durchaus machtlos erscheinenden Gesetzes vom 10. September schließen, drängt sich nunmehr die Frage auf, welcher Weg wohl uns geeignet scheine, dieser Crisis in Rußland abzuhelpen? — Nur eine Antwort dünkt uns hierauf möglich. — Man muß vor Allem durchaus den gesunkenen Cours des Papiergeldes heben, und hierzu giebt es nur ein Mittel, d. i. ohne Säumen, selbst mit Opfer Seitens des Staats, Gold und Silber ins Land schaffen, bis das Gleichgewicht zwischen der Menge vorrätthigen Metalls und Papiergeldes im Lande wieder hergestellt ist, — und dann erst mit Hülfe der neu zu organisirenden Staats-Bank zu einer durch die Bedürfnisse des Verkehrs zu begrenzenden Reduction des Papiergeldes schreiten. Denn ohne derartige Vergrößerung des baaren Umwechselungs-Fonds, daß jede für den Verkehr nöthige Summe Papiergeldes ohne Schwierigkeit in Gold oder Silber bei den Auswechselungs-Cassen umgesetzt werden könne, wird nimmermehr das Papiergeld zum Pari-Stand zurückkehren. — Die Umwechselung 3%tigen Papiers in 5%tige Rente giebt aber immer nur wieder Papier für Papier.

Selbst wenn die der neu zu emittirenden 5%tigen Rente ungefähr entsprechende Summe Papiergeldes vernichtet würde, so giebt dies dem Lande doch immer noch nicht die demselben nöthige Menge Metallgeldes, um dessen Agio gegen Papiergeld verschwinden lassen zu können, sondern vermag höchstens, wie wir an einer anderen Stelle gezeigt, für den Verkehr zu der bisherigen Noth noch den Mangel an Zahlungsmitteln überhaupt hinzuzufügen, und ein Sinken der Fonds=Course nach sich zu ziehen. — Es giebt allerdings in anderen Ländern Beispiele, wo die theilweise Consolidirung (in Staatsrente) der zu sehr angeschwollenen schwebenden Schuld, oder der Verkauf von Domainen den Fiskus aus seiner finanziellen Klemme gerettet. — Das ist aber immer nur dort nachhaltig gelungen, wo auch schon vor dem Ergreifen jener Maaßregeln neben Banknoten oder Papierzeichen die vom Verkehr verlangte Summe Metallgeldes vorhanden, und beide in einem erfahrungsweise und vernunftgemäß zu billigenden Verhältniß zu einander standen. — So z. B. hat nach der Februar=Revolution die provisorische Regierung in Frankreich von der schwebenden Schuld, die Fr. 630,800000 zu Anfange 1848 betrugen, 491 Mill. mit einem Schlage in Inscriptionen der Staatsschuld convertirt, — und vielleicht schwebte diese Maaßregel als Leitstern auch den Urhebern des Gesetzes vom 10. September vor. — Aber die Umstände sind hier und dort verschieden gewesen. — „The Economist“ im Septemberheft 1856 schätzt die in Frankreich in 1850, — also bald nach der ersten Entwirrung des revolutionairen Chaos — in Umlauf befindliche Masse Metall auf circa 2500 Mill. Silber= und 500 Mill. Goldmünze.

Seit undenklicher Zeit schon war in Frankreich von einer Entwerthung der Banknoten oder einem übermäßigen Agio auf Metallgeld keine Rede gewesen; da die Französische Bank, am 18. Januar 1800 durch Napoleon I. gegründet, stets für Erhaltung des dem Bedürfnisse entsprechenden Gleichgewichts zwischen dem Papier= und Metallgelde bemüht gewesen, so daß die Bank=

noten selbst 1848 nur wenige Tage bis $2\frac{1}{2}\%$ Agio höchstens verloren, und dann sofort wieder zum Pari-Stande zurückkehrten. Jene Consolidirung von 491 Mill. schwebender Schuld blieb daher auch eine wirksame und wesentliche Aushülfe für den Staatshaushalt, aber das Verhältniß zwischen dem coursirenden Metalle und Papiergeld blieb davon ganz unafficirt.

In Rußland gilt aber eigentlich die jetzige Crisis unmittelbar nur dem Mißverhältniß zwischen dem coursirenden Papier- und Metallgelde, also dem Zustande der Zahlungsmittel, und nur mittelbar, hieraus entspringend, den Verlegenheiten des Fiscus. Letztere werden, bei den noch ungeheuern und unausgebeuteten Hülfsmitteln des Staats, neben einer gehörigen Reform des Staats-Haushalts und rationellen Benützung der Steuerfähigkeit des Landes, von selbst wegfallen, sobald erst die Zahlungs-Baluta im Lande auf einer gesunden Norm basirt sein wird, — so daß Metallgeld, nicht nur aus den Kron-Cassen in's Publicum, sondern auch umgekehrt zu strömen beginnen.

Es kann hierzu aber nur ein Weg führen; man muß mittelst einer zweckentsprechenden und ausreichenden Anleihe im Auslande sich die nöthige Menge Metallgeld schaffen. Damit aber diese Anleihe gelinge, bedarf es nur der Gewährung günstiger, die Unternehmer derselben lockender Bedingungen, unter vollständiger Abstrahirung von der unzeitgemäßen Sparsamkeit, welche der 3%tigen Anleihe alle Lebenskraft von vornherein geraubt. — Man kann füglich von den Börsen und Capitalisten des Auslandes nicht verlangen, daß sie aus einer Philanthropie, ohne Aussicht auf größern Gewinn als ihnen die Heimath bietet, ihr Geld Rußland vorstrecken; ja man muß auf um so gespanntere Forderungen ihrerseits sich jetzt gefaßt machen, als das Scheitern der 3% Anleihe sowohl, wie auch das Fehlgreifen bei den übrigen spätern Finanzoperationen den Fiscus und seine Baluta in größeren Mißcredit gebracht, als es früher der Fall gewesen.

Immerhin aber wird selbst die größte und theuerste Anleihe

dem Staate keine solche Opfer auferlegen, wie das Gesetz vom 10. September dieselben zu heischen droht. Bei der annäherungsweise für die neu zu creirenden 5% Bankbilleten angenommenen Summe von nur 400 Millionen würde z. B. das bei 5% nutzlos hingeebene Zinsen-Plus (gegen 3%), unter Beibehaltung derselben 37jährigen Capital-Tilgungs-Raten für beide Fälle,

für's erste Jahr 8,000000

zweite „ 7,920000

dritte „ 7,836000

also in drei Jahren schon 23,756000

betragen. — Dagegen dürften 20 Mill. als einmaliges Opfer den ausländischen Börsen gewährt, mit Leichtigkeit für 200 Mill. Rubel im Laufe von ein und zwei Jahren, nach Maafgabe der Zeit- und Landesbedürfnisse, dem Fiskus baares Geld in Gold und Silber schaffen können.

Denn es ergäbe diese Prämie den Cours von 90% für 100%, was bei 5%tigem Papier, im Vergleich z. B. zum heutigen Stande der 5% Russischen Englischen Anleihe in London à 110% einen Spielraum von 20%, und im Verhältniß zur französischen 3% Rente, die augenblicklich à 69% notirt wird, 25% Gewinn ließe.³⁾ Eine Anleihe zu diesen Bedingungen würde daher von glänzendem Erfolg gekrönt werden und für Rußland dennoch nicht zu theuer erkaufte sein! Denn, um bei unserm Beispiel zu bleiben, die dem Auslande als Gewinn gebotenen 10% oder 20 Mill., deren Verlust sich übrigens auf den ganzen für die Tilgung der Anleihe zu bestimmenden Zeitraum vertheilt, würde das um 10% im Werthe gesunkene Papiergeld im Betrage von 644 Mill. sofort zum Pari-Stand bringen, d. h. den Werth des heutigen Betriebs-Capitals des Landes um 10%, d. i. ca. 64 Mill. heben, und dem Handel dadurch neue Quellen zur

³⁾ Die Russisch-Englische 5procentige Anleihe von 1822 ist sogar zum Course von 82% abgeschlossen worden, und zwar mit R. M. v. Rothschild, Thomson Bonar u. Co. und Thomas Wilson.

Belebung der Ausfuhr eröffnen, insofern jetzt z. B. eine Menge Gegenstände von der Ausfuhr ausgeschlossen bleiben, weil dieselben nur mit dem um 10% entwertheten Papiergeld, also um 10% theurer, als es bei gehörig normirten Geldverhältnissen der Fall wäre, erkauft werden können. — Es ist aber wohl die höchste Zeit und die höchste Noth, daß die Regierung sich endlich entschlosse das angedeutete Opfer zu bringen, um dem Geldmarkt in Rußland einen normalen Stand zu verschaffen, und dadurch den Handelsstand des Reichs vor einer weiter um sich greifenden verderblichen Crisis zu schützen.

Im Auslande ist vielfach geäußert worden, ohne daß wir unbedingt diese Meinung theilen, daß nur der Entwerthung der Valuta (wovon in Wien übrigens wirklich traurige Beispiele während des italienischen Krieges vorgekommen) die diesjährigen Zahlungs-Einstellungen und der Ruin mächtiger Handlungshäuser in St. Petersburg und Mosco zuzuschreiben sind. Beigetragen hat die klägliche Lage des Geldmarktes gewiß zu jenen Catastrophen.

Denn es brauchte ja z. B. der Besitzer von 20000 Rub. vor der Zeit der Valuta-Entwerthung etwa nur 100000 Rub. in Effectiv-Silber geliehen haben mit der Verpflichtung, wieder in Silber, etwa zur gestatteten Ausfuhr nach China bestimmt, die Rückzahlung zu bewerkstelligen, so wäre der Mann um sein Vermögen gebracht, wenn er die nöthigen 100000 Rub. zur Entrichtung seiner Schuld aus seinem Geschäft, grade erst um die Zeit der Entwerthung der Papier-Valuta auf circa 80% wieder liquidirt hätte, ohne irgend einen sonstigen Unfall in seinen Operationen erlitten zu haben.

Das Pfund Sterling galt in St. Petersburg am 16. Januar 1859 à $36\frac{15}{16}$ Pence pro Rubel 6 Rub. 49 Cop. und am 1. Mai à $31\frac{1}{4}$ Pence 7 Rub. 68 Cop. — Wer also am 16. Januar 10000 £. von London empfing, die damals einem Werth von 64974 Rub. entsprachen, mußte bei Rückzahlung am 1. Mai

dafür 76800 Rub. zurückzahlen, also schon dabei 11826 Rub. verlieren.

Nur in dem erschöpften und bankerottgewöhnten Oesterreich sind außer Rußland ähnliche Fluctuationen der Valuta in Europa aufzuweisen. — Veraltete und von der Staatsöconomie längst als unzumuthig verworfene, nächstdem unausführbare, und daher unwirksame Gesetze gegen die Ausfuhr edler Metalle, oder gegen Ein- und Verkauf derselben mit Aufgeld, wie solches im November dieses Jahres in St. Petersburg vorgekommen, hemmen das Uebel nicht, sondern stehen sogar der richtigen Beurtheilung desselben, und demzufolge auch dem Berathen und Bedenken der erforderlichen Mittel zur Hebung der Calamität im Wege, weil ähnliche Verbote, die auf keiner rationellen Basis ruhen, nur das Metall aus dem Verkehr in geheime Verstecke treiben oder zur heimlichen Uebertretung des Gesetzes führen können, die jeder Controлле entgeht, und niemals zu einem klaren Begriff von der wirklichen Lage des Geldmarktes gelangen läßt. — Solche Versuche, durch Verbot eines Agio auf Münze zur Preishaltung des Papiergeldes beitragen zu wollen, die stets scheiterten, gehören in's vergangene Jahrhundert hin. Dergleichen war 1793 wohl zum letzten Mal in Europa (außer Rußland) vorgekommen, als unter der französischen Republik bei Strafe von 6 Jahren Zuchthaus das Münzagio verpönt war, was das Uebel aber nur noch ärger gemacht hat und bald widerrufen werden mußte⁴⁾. Es liegt auch, abgesehen von der Unausführbarkeit, im Gesetze des Ausfuhr- und Agio-Verbots edler Metalle eine gewisse Immoralität. — Die Regierung verbietet oder erschwert es damit gleichsam seinen Staatsangehörigen, ihre Schulden dem Auslande gegenüber zu tilgen, und bringt dieselben dadurch in unverdienten Mißcredit, und den Handel in Stocken und Zerrüttung; sie maßt sich das Recht an, über Privateigenthum zu schalten und zu walten, als

⁴⁾ Thiers Hist. de la Révol. V. 152. VII. 42. 245. 387.

ob das Gold und Silber, das in Händen des Staatsbürgers, nicht sein freies rechtmäßiges Besigthum, wie es jeder andere Theil seines wohl erworbenen oder ererbten Mobilien- oder Immobilien-Vermögens ist.

Man hat daher auch niemals, vom staatsökonomischen Gesichtspunkte aus, solche Maaßregeln gebilligt; Entschuldigung höchstens fanden sie, ohne auch dann selbst absolut zum Ziele zu führen, in Zeiten der Noth und langwieriger, kostspieliger Kriege und ernster politischer oder commercieller Umwälzungen, bleiben aber um so verdammungswürdiger, wenn man zu denselben mitten im Frieden, ohne allen und jeden mittelbaren An- drang hiezu Seitens der innern commerciellen und politischen Ereignisse, seine Zuflucht nimmt⁵⁾.

In welchem Lichte erscheinen dieselben vollends, wenn man sich außerdem noch sagen muß, daß die Regierung selbst die Hauptschuld an jener Entwerthung der Valuta trägt, theils durch früheres maasloses, jeder Berücksichtigung des Metall-Vorraths und der Metall-Production hohnsprechendes Emittiren des Papiergeldes, theils durch Entblößung des Landes von Gold und Silber zu eignem Gebrauche oder zur Zinszahlung für seine im Auslande coursirenden Anleihen⁶⁾, die gewiß an 15 Mill.

⁵⁾ In Preußen ist sogar, weder während des Revolutions-Jahres 1848 und des Holstein'schen Krieges, noch auch während der Handels-Crisis 1857/58 von einem Verbot der Ausfuhr oder des Agio's für Münze die Rede gewesen. Letzteres, trotz der bekanntlich damaligen enormen (1857/58) Silber-Ausfuhr, ist nur in sehr vereinzelt Fällen 1858 bei Silber auf 1‰ gestiegen. — Eine weise, einer weisen Regierung würdige Maaßregel ist hier erwähnenswerth, die nicht wenig, aber zwanglos, zur Hemmung der überstürzten Silber-Ausfuhr und Speculation damals beigetragen. — Es soll angeordnet worden sein, daß Jeder, der namhafte Summen Silber von der Bank, mithin zur Speculation nahm, notirt werde, — gleichsam wie für ein schwarzes Register unpatriotisch Gesinnter. Große Handelsfirmen, deren Umsätze allein unter solchen Verhältnissen in die Waagschale fallen, wollten natürlich einem solchen Makel sich nicht aussetzen, und die Umsätze im kleinen Verkehr blieben ohne merklichen Einfluß auf den Metallmarkt.

⁶⁾ Der Rechenschaftsbericht des Finanzministers vom 15. Juni 1859 berechnet die in das Reichsschuldenbuch eingetragene Russische Staatschuld auf 516 Mill., wovon wohl wenigstens 300 Mill. im Auslande placirt sind.

jährlich verschlingen, während diese Summe auf andre Weise geschafft werden mußte, so lange der Staat außer Stande im Inlande sein Papiergeld auf dem Pari-Stande zu erhalten; theils durch Aufrechthaltung veralteter, zweckloser Anordnungen, wie z. B. des Verbots gegen die Ausfuhr des Papiergeldes, und gegen die Verarbeitung edler Metalle zum häuslichen Gebrauche und zu Luxus=Gegenständen unter dem zu hochgesetzten legalen Feingehalte, z. B. 84ste Probe (14löthig) für Silber⁷⁾, theils endlich durch falsch berechnete finanzielle Maassregeln, wie z. B. die am Eingange dieses Aufsatzes erörterte Bankzinsreduction von 1857 und die 3% Anleihe. —

Als Resultat des eben Gesagten fassen wir zusammen, daß, wenn es gilt, dem Papiergeld seinen Pari=Werth wieder zu verschaffen, dieses nicht durch negative Auskunftsmittel, wie Ausfuhr= und Agio=Verbote möglich, noch durch das Auffrischen von längst verbrauchten, dem Zeitgeist wie den Umständen widerstrebenden Gesetzen⁸⁾, sondern daß dies nur durch positives Auftreten, — positives Erfüllen der dem Staat obliegenden Verbindlichkeit zur Auswechslung des Papiergeldes gegen Metallgeld auf jede Nachfrage — und somit positives Herbeischaffen des hiezu nöthigen genügenden Umwechslungs=Fonds erstrebt und erreicht werden kann. Dem Staatsbankrott im Inlande muß Einhalt gethan werden, und die Regierung sich dessen bewußt werden, daß in

7) Tegoborski, Forces prod. de la Russie III. S. 245 meint, daß der jährlich verarbeitete Silber= und Goldwerth in Rußland ungefähr 5 Mill. Rubel (ohne Façon) beträgt; — also für den Zeitraum von 20 Jahren (etwa seit dem Reglement vom 10. Novbr. 1840 — über die Probirkammer) z. B. 100 Mill. Rubel Silber. — Diese Zahl nur auf Silbergegenstände (14löthig) bezogen und mit Preussischem 12löthigen Probefilber verglichen, ergibt für diese 20 Jahre ein nutzlos dem Verkehr entzogenes Quantum Feinsilber von circa 12,500,000 Rubel, abgesehen vom Reiz zum Einschmuggeln fremdländischer Silber= und Goldarbeiten niedriger Probe, der in jenem Gesetz liegt.

8) Z. B. das in 1859 von Neuem publicirte Gesetz von 1839, wonach Wechselser nicht über 1/2% Agio für Silber und Gold berechnen sollten, während Kroncassen zu keinem Preise Metallgeld lieferten.

gleichem Maaße, sowie sie sich den ausländischen Gläubigern gegenüber stets als pünktlicher und gewissenhafter Zahler gezeigt, die dringende Pflicht hiezu auch ihren Staatsangehörigen gegenüber nicht außer Acht gelassen werden darf, und man nicht zweierlei Gewissen in dieser Hinsicht, vor dem Auslande und Inlande, sich anmaßen kann, wonach dem Ersteren seine Forderungen für voll bezahlt, dem Letzteren aber, ohne alle Noth und bei unermeßlichem, wenn auch größtentheils schlecht benutzten und ungenügend ausgebeuteten Nationalreichtum nur 81 % ⁹⁾ Dividende ungefähr geboten werden, als Entgelt für das Vertrauen, womit das Land stets das Papiergeld der Krone genommen.

Die Mittel aber, um dauernd zu helfen, giebt nur, wie gesagt, als erster Schritt, eine zweckentsprechende Anleihe im Auslande, in deren Zustandekommen, bei zeitgemäßen Bedingungen, kein Zweifel gesetzt werden kann, wenn man bedenkt wie leicht es Rußland geworden, 1857 für seine ersten großen Eisenbahn-Unternehmungen den größten Theil seiner ersten Actien-Emission, 450,000 Stück, ein Capital von 56,250,000 Rubel repräsentirend, im Auslande unterzubringen. — Es ist dies wohl eine ganz falsche Ansicht, die hin und wieder in Finanzartikeln über Rußland auftauchte, daß die jetzige Generation allein die finanziellen Folgen der jüngsten Kriege und sonstiger politischer und commercieller Krisen ausfechten müsse, ohne die zukünftige Generation durch Anleihen mit neuen Lasten zu überhäufen. — Die jetzige Generation hat ihre Kriege und Krisen mit ihrem Blut und Gut durchgekämpft und der Gegenwart schon Alles geopfert,

⁹⁾ Daß effectiv eine Zeitlang die 100 Papier-Rubel auf 81 % gegen Silber-Währung in diesem Jahre gesunken waren, geht daraus hervor, daß in Berlin am 4./16. Mai d. J. (1859) 100 Rubel nur 87 Thaler Courant galten, wovon das Stück ca. 93 Cop. Silber-Währung, nach Feingehalt von der Russischen Krone berechnet, werth ist, so daß hiernach 100 Rubel = 87 Thaler = 87×93 also $8091/100$ Rubel Silber-Währung vorstellten. — Einen ähnlichen Cours hatten Papier-Rubel 1781 und 1803!! (Neden's Statistik Rußland's S. 136). Aber wie unendlich verschieden waren jene Zeiten von den heutigen!

was sie gefordert hat; der moralische und politische Standpunkt aber, den das Land dadurch gewonnen, und von dem aus das Erblühen allgemein besserer Zustände gehofft wird und entspringen muß, kommt wesentlich der Zukunft zu gut, die daher zu den Lasten der Gegenwart auch beizutragen berufen ist.

Man hat überdies auch keinen Grund, sich vor zu großem Anschwellen der Russischen Staatsschuld durch eine neue Anleihe zu fürchten.

Laut diesjährigen Rechenschaftsberichts des Finanzministers betrug im Anfange dieses Jahres die in das Reichsschuldenbuch eingetragene Staatsschuld 516 Mill.

und die Summe der circulirenden Creditbilletts . . . 644 „
1160 Mill.

abzüglich des Umwechselfonds 111 „
1049 Mill.

Hiezu kommen, laut diesjährigen April-Hefte des

„Ruskji Wiestnik“ über die Russische Staatsschuld

in zinstragenden Tresorbilletts 93 „

und die Schuld an die Leihbank mit 320 „

zusammen 1462 Mill.

abzügl. des besondern Capitals der Schuldentilgungs-

Commission 4 „

also ist als Gesamt-Summe 1458 Mill.

für die consolidirte und schwebende Schuld Rußlands heute anzunehmen, was pro Kopf bei 66 Mill. Bevölkerung $22^{09}/_{100}$ Rub. ausmacht und 14580 Rub. pro geogr. □ Meile, nur das Euro-päische Rußland mit 100000 □ Meilen dabei veranschlagend.

In Preußen finden wir $16^{17}/_{100}$ Thaler als Verhältnißzahl der gesammten Staatsschuld pro Kopf, wenn wir letztere laut des diesjährigen Gothaer Almanachs zu . . . 245 Mill. Thaler zuzüglich der 5 % Anleihe von 1859 . . . 30 „ „

zusammen mit 275 Mill. Thaler

annehmen, bei einer Bevölkerung von 17 Millionen und circa .

55000 Thaler pro □ Meile bei einem Gesamt=Flächenraum von 5100 geogr. □ Meilen.

In Frankreich ergiebt die consolidirte Staatsschuld allein schon bei 7588 Mill. Francs (vergl. Administr. financière de la France von de Hock. 1859 § 495) zuzüglich der Anleihe von 1859 500 " "

angenommen zusammen mit 8088 Mill. Francs oder à 4 Fr. 2022 Mill. Rub. S. bei 39 Mill. Einwohner, die Colonien mit inbegriffen, pro Kopf $51^{85}/_{100}$ Rubel; will man, dem gedachten Werke folgend, noch außerdem daselbst 785 Mill. Francs für die schwebende Schuld, 361 Mill. Francs an rückständigen Ausgaben und 483 Mill. Francs verschiedener übernommener Zahlungs=Verbindlichkeiten für Bauten und Landes=Cultur in Rechnung bringen, so ergäbe dieses insgesamt die Verhältnißzahl von $64^{36}/_{100}$ Rub. pro Kopf. — Rußland mit $22^{09}/_{100}$ Rub. pro Kopf seiner Gesamt=Staatsschuld, steht also noch in sehr günstiger Lage, zumal, wenn man dabei berücksichtigt, welcher mächtigen Entwicklung seiner productiven Kräfte es noch fähig ist, und daß es z. B. fast schon allein mit seiner inländischen Gold=Ausbeute (nach Tegoborski, Forces prod. de la Russie I. S. 290, im J. 1848 1731 Pud = 28319 Kilo = 21637500 Rub. S.; in 1857 1826 Pud, im Durchschnitt ungefähr um die Hälfte mehr, als alle übrigen Goldbergwerke Europa's und Amerika's liefern; von 1849 bis 1857 inclusive zwischen 1400 bis 1700 Pud jährlich) die Zinsen seiner inscribirten Schuld zu bezahlen im Stande wäre.

Es braucht sich kein Land vor Aufnehmen selbst der größten von den Umständen gebotenen Anleihen zu scheuen, so lange dieselben von Hause aus entweder productiv, d. h. zur Entfaltung des Nationalreichthums beitragend, angelegt werden, oder überhaupt mit Verzinsungs= und Tilgungsbedingungen verbunden sind, die ohne Schwierigkeit, ohne gewaltsame Erschütterung der Landes=

Wohlfahrt, von der Schaffungskraft der Bevölkerung getragen und erfüllt werden können.

Wir möchten fast in dieser Hinsicht oft sogar die sogenannten Kriegs-Anleihen mit den Schulden vergleichen, die reiche Privatleute mitunter zu contrahiren sich gezwungen sehen, um unerwartet gegen ihre Rechte aufstürmende Prozesse durchzukämpfen und niederzuschlagen, und die Friedens-Anleihen mit den Darlehen, die häufig der Grundbesitzer zur Cultur-Verbesserung sucht. In beiden Fällen ist die Anleihe noch nicht als ein Unheil zu betrachten, — sondern kann gerade zur Bereicherung des Theiligten beitragen; im ersten Falle durch Anbahnung einer freieren unbefangeneren und segensreicheren Disposition, im anderen durch directe Erhöhung der Ertragsfähigkeit der betreffenden Grundbesitzlichkeit.

Daher sehen wir auch das materielle Gedeihen in Frankreich und England, trotz ihrer unaufhörlich wachsenden Staatsschuld, in fortwährendem Zunehmen begriffen, und England namentlich, wo bei größerer bürgerlicher Freiheit und seltneren politischen Umwälzungen die Reproductionskraft und die Spannkraft des Volksreichthums sich zu ungeahnter Höhe emporgearbeitet hat, ohne übergroße und außergewöhnliche Anstrengung seine enorme Schuldenlast tragen.¹⁰⁾

Je cultivirter, gewerbreicher und schöpferischer ein Land ist, desto schneller und leichter fließen wieder aus dem Volke neue Erzeug- und Hülfsmittel zur Verstärkung des Staatshaushaltes der Regierung gegen ihre Anleihen zu.

Denn die Summe Geldes, die Legtere vorstellen, geht eben

¹⁰⁾ Goth. Alm. 1859. Am 31. Mai 1858:

Consolidirte Schuld	779,225000 £
Schwebende Schuld	25,627300 "
Schatzscheine	7,499000 "
zusammen	812,351300 £

oder bei 28,500000 Einwohner in den Europäischen Besitzungen 28⁵⁰/₁₀₀ £ (à 61¹/₂, 185²⁵/₁₀₀ Rub.) pro Kopf.

nicht unbedingt verloren, sondern kommt stets oder doch meistens (nur etwa nicht bei Anleihen zu mißlingenden Eroberungskriegen) in letzter Instanz in anderem Werthe, in anderer Gestalt, dem Staate zu gut und seinen Angehörigen; und je empfänglicher Letztere für den moralischen oder materiellen Impuls, welchen Anleihen ausüben, desto mächtiger und schneller geht die Reaction im Volke vor sich, und die Verarbeitung des Empfangenen zu neuen Elementen des National-Reichthums.

Rußland aber, mit seinen jetzt angebahnten Staatsreformen, ist, so hoffen wir, auf dem Wege, auch in seinem Volke jene Reactionskraft wach zu rufen und zu nachhaltiger Thätigkeit zu beleben. Daher rührt unsere Ueberzeugung, daß die Last einer neuen Anleihe für das mächtige Reich ein nur unbedeutendes Opfer sein würde. Damit aber letzteres für die Dauer Früchte trage, und ein für alle Mal der trostlosen und schwankenden finanziellen Lage des Landes radical abgeholfen werde, scheint uns, neben der unsrer Meinung nach unerläßlichen Anleihe, noch die Erfüllung, unter anderen, auch folgender Bedingungen hauptsächlich der Berücksichtigung werth.

I. Da Rußland selbst, wie an einer früheren Stelle erwähnt worden, jährlich an 20 Mill. Rubel in Gold producirt, so müßte die neue Anleihe, sei es, daß dieselbe in Francs oder Livres Sterling (nur in Paris oder London wären sie denkbar) ausgestellt würde, zugleich auf ihren Obligationen den der ausländischen Valuta entsprechenden Werth in halben Imperialen oder in Gold-Rubeln, was dasselbe heißt, ausdrücken, und nicht in Silber-Rubeln, da Rußland Silber selber kaufen muß, und Silber gegen Livres Sterling im Werthe sehr variirt, während Gold in England die Münzeinheit bildet und in Frankreich stets mit der Silber-Münze auf demselben Niveau gehalten wird. — Die Imperialen nach ihrem Gold-Werthe berechnet, haben in England, wie bekannt, einen fast unveränderlichen Werth, der nämlich nur zwischen $77\frac{1}{2}$ Sch. und $78\frac{1}{2}$ Sch. per Unze Imperial-Gold va-

riirt. — Es wiegen aber 122 Stück vollwichtige Halbmperialen ziemlich genau $25^{\frac{641}{1000}}$ Unzen, die in 78 Sch. gerechnet 100 £ Sterling ergeben würden; man könnte also hienach die neue Anleihe in diesem Verhältniß von 100 £ = 122 Imperialen ausschreiben lassen. — Es wird Jedermann einleuchten, daß eine solche Bedingung für die Tilgung von Capital und Zinsen dem Staate den Vortheil gewähren würde, daß eine logische feste und gerechte Zahlungs-Basis dadurch gewonnen wäre, die von den Fluctuationen der Börsen-Course fast ganz unabhängig dastünde, und weder dem Staat noch seinen Gläubigern eine beschwerliche Last aufbürden würde¹¹⁾.

Ein Tilgungsmodus, wenn auch erst nach einer bestimmten Reihe von Jahren den Beginn der Amortisation ansetzend, muß nothwendig zu den Bedingungen der Anleihe gehören; denn, wird gar keine feste Tilgung mittelst Verloosung bestimmt, so würde der ausländische Staatsgläubiger, wie es bei der dreiprocentigen, in Livres Sterling ausgestellten Anleihe der Fall gewesen, eigentlich nur an den Zinsen eine gesicherte und feste Valuta haben, während der Capital-Verth, einem Schuldner wie Rußland gegenüber, namentlich so lange daselbst der Papier-Rubel fast ausschließliches Zahlungsmittel ist, ein rein imaginärer bleibt. Denn will man die Sache bis zur äußersten, wenn auch unwahrscheinlichen, aber doch logischen Consequenz verfolgen, und z. B. annehmen, daß Rußland von der Emission an gerechnet bis zum zwanzigsten Jahre, bis wohin der Auskauf der 3% Anleihe nach Belieben der Krone geschehen sein soll, die Tilgung nicht vorgenommen haben wird, und seine Gläubiger nunmehr mit ihren 3% Bons bei seinen inländischen Cassen sich melden, so könnten letztere alsdann dagegen die Abzahlung des £ 1. —

¹¹⁾ Bei der diesjährigen 3% Anleihe sollen als Umschreibungscours 6 Rubel 40 Cop. für 1 £ angenommen worden sein, was ganz willkürlich und normlos ist, während obiges allein richtige Verhältniß, bei 5 Rub. 15 Cop. pro Imperial, für 1 £ 6 Rub. $28^{\frac{30}{100}}$ Cop. ergibt.

möglicherweise zu dem für diese Anleihe à 6 Rub. 40 Cop. präsumirten Wechselcours oder, nach Goldwerth berechnet, in 20 bis 30% entwerthetem, aber durch Zwang im Inlande auf pari gehaltenen Papiergelde sich gefallen lassen müssen.

Wir abstrahiren natürlich hierbei ganz von dem Verdienst, der im angeführten Falle etwa den Inhabern von à $66\frac{2}{3}\%$ erworbenen 3% Bons aus der Pari-Einlösung, trotz der entwertheten Zahlungs-Baluta erwüchse, weil dies nur von dem rein zufälligen ursprünglichen Emissions-Cours dieser Anleihe herrühren würde. — Unser Beispiel soll nur zeigen, daß es prinzipiell uns unrichtig und für die Annehmbarkeit und Solidität einer Russischen, fürs Ausland berechneten, in fremder Baluta gestellten Anleihe beeinträchtigend erscheint, wenn dieselbe auf keinem festen Tilgungsplane von Hause aus basirt wird, indem solchenfalls das Ausstellen einer fremden Baluta thatsächlich alle Bedeutung verliert. —

II. Die Summe der in successiven Serien zu emittirenden Anleihe muß so weit getrieben werden, bis das Gleichgewicht zwischen dem Umwechslungsfond und der Summe courfirender Papier-Geldzeichen hergestellt ist, d. h. bis beide einander ziemlich gleich stehen, — was dadurch geschehen müßte, daß jede aus dem Umwechslungsfond eingelöste und durch Metallgeld ersetzte Summe Papiergeldzeichen sofort vernichtet würde, bis die Nachfrage nach Metallgeld in den Haupt- und Gouvernements-Städten ganz befriedigt erschiene und aufhörte, oder andererseits, bis das in Circulation verbleibende Papiergeld ungefähr auf das Niveau des durch die quäst. Anleihe successive nach Maßgabe des Metallbedarfs in Rußland, zu verstärkenden Umwechslungsfonds und der von den Kron-Credit-Anstalten beliebigen Staatspapiere und discountirten Wechsel herabgesunken sein würde. — Denn, wie es schon an einer anderen Stelle dieses Aufsatze angedeutet worden, es kann für Rußland wohl damit abgethan sein, für zu vernichtendes Papiergeld neue zinstragende Staats-

oder Bank=Obligationen zu emittiren, wenn man nicht Gefahr laufen will, den Verkehr in Stocken gerathen zu lassen, sondern es muß gleichzeitig für Beibehaltung eines dem Bedarf des allgemeinen Verkehrs genügenden Quantum von Zahlungsmitteln gesorgt werden. — Das diesjährige April=Heft des „Russki Wiestnik“ in seinem Artikel über die Russische Staatsschuld zieht aus dem Umstande, daß die Vermehrung der Creditbillete oder Papiergeldzeichen im Jahr 1848¹²⁾ bis auf 306 Mill., im folgenden Jahre zu einer Verminderung des Umwechslungsfonds um 10 Mill. Rubel führte, und daß letzterer erst zu wachsen anfang, als im Jahre 1849 die Anzahl der Creditbillete um 6 Mill. abnahm, den Schluß, daß in der Periode von 1848 bis 1850 Rußland nur wenig über 300 Mill. Creditbillete ertragen konnte, und daß schon die Ziffer von 306 Mill. das Bedürfniß der Circulation überstieg. Wir können dieser Schlußfolgerung nicht beipflichten: 1. Weil 1848 und 1849 in ihrer politischen und commerciellen Gestaltung Ausnahme=Jahre waren und in diesem Zeitraum, wegen Stockung des Handels, zufolge der politischen Lage Europa's, der Cours des Rubels ungemein gesunken war, so daß bis zum damaligen Goldausfuhr=Verbot auf erlaubte Weise und später unstreitig auch auf unerlaubtem Wege, eine ungemein große Masse Goldes nach dem Auslande wanderte und nebenher, wegen der damaligen unruhigen Zeiten, eine Menge Leute in Rußland Gold und Silber in bedeutenden Quantitäten, zur Aufbewahrung für Nothfälle, ansammelten, und solche der Circulation entzogen. Es ist daher noch nicht ausgemacht, daß der Umwechslungsfond damals noch weit mehr geschmolzen sein würde, wenn nicht überhaupt die Umwechslung so gut wie ganz sistirt worden wäre, ganz ähnlich wie in der neuesten Zeit.

12)	1847	1848	1849	1850
Umwechslungs=Fund	147,165513	146,838909	136,969739	137,215341
Es circulirten Creditbillete	289,585621	306,628672	300,317244	301,578170

2. Ganz umgekehrt wurden im Jahre 1856, nach dem Pariser Frieden, obgleich ca. 690 Mill. Creditbilleten coursirten, solche, — nachdem das allgemeine Zutrauen wieder befestigt worden — in vielen Provinzen des Reichs mit Agio gegen Silbergeld gesucht und bezahlt.

3. Müßten auch, abgesehen von den Billeten anderer Reichs-credit-Anstalten, wenigstens die Billete der Commerzbank, die fast überall gleich den Creditbilleten coursiren, bei Beurtheilung einer für Rußland normalmäßig zulässigen, oder vom Verkehr verlangten Menge Papiergeldzeichen, zum Theil mit in Betracht kommen. — So finden wir z. B. laut offizieller Berichte des Finanzministeriums für die gedachte Periode 1848—1849, daß von Commerzbankbilleten zum Jahre 1848 coursirten

148,286764 Rubel,

und zum Jahre 1849: 159,339902 „

demnach es also wenigstens denkbar, wenn auch nicht ausgemacht ist, daß für 1849 das Plus der in Cours gekommenen ca. 11 Millionen Bankbillete zum Theil das Minus von 6 Millionen Creditbillete im Publikum ersetzt hat.

Uns scheint, daß man in keinem Lande für die Menge zulässiger Papier-Geldzeichen eine mehr oder weniger normale Ziffer festsetzen kann und darf. — Es könnte vielmehr vielleicht ebenso gut ein Land sich ganz ausschließlich (den kleinen Geldverkehr des gewöhnlichen Lebens ausgenommen) der Papiergeldzeichen bedienen, wofern nur die ganz entsprechende Summe Metallgeldes für jeden Ruf des Papiers stets bereit daläge, wie umgekehrt auch ganz ohne Papiergeld fertig werden, wie dies z. B. in Holland der Fall ist. — Es ist aber wohl allgemein als Staatsweisheit anerkannt, daß jede Regierung sich's angelegen sein lassen muß, selbst bei entsprechendem Umwechselfond die Summe der Papiergeldzeichen nicht überhand nehmen zu lassen, weil die Verführung zu groß ist, in Zeiten politischer Noth aus dem Umwechselfond, wenn auch nur Anfangs darlehnsweise,

zu schöpfen, und so den Nationalreichthum und Nationalcredit zu zerstören, wovon die Geschichte leider nur zu viele Beispiele liefert.

III. Die Reform der öffentlichen Banken, unter gleichzeitiger Bildung möglichst zahlreicher Commanditen im Lande, zur Belebung des Handels, muß angemessen der Zeit und den Bedürfnissen des Landes vorgenommen werden, — und die Emittirung von Papiergeldzeichen oder Banknoten muß fortan nur Sache dieser Banken sein. — Es wäre vielleicht rathsam, theils um die Papier=Circulation möglichst zu beschränken, theils um dem Mißcredit, dem der sogenannte Papier=Rubel seit fast hundert Jahren seiner Existenz mehrfach verfallen, aus dem Wege zu gehen, und in Berücksichtigung der bedeutenden Goldproduction Rußlands, fortan, wenn überhaupt er nicht sollte ganz vermieden werden können, nur eine sehr geringe Summe auf einzelne Silber=Rubel lautender Banknoten zu creiren, und vorzugsweise für den großen Verkehr berechnet, nur auf Imperialen, womöglich nicht unter 5 Stück Imperialen lautend, die neuen Bank=Noten, zum Ersatz der bisherigen, aus dem Verkehr zu ziehenden, zu emittiren.

Der Imperial würde hiernach als allgemeines Zahlungszeichen, wie der Sovereign oder das Pfund Sterling in England, die unabänderliche Grundlage für den Russischen Papiergeld=Verkehr bilden. Auch müßten neben den Rubeln in Silber dergleichen in Gold geprägt werden, zum Werthe von 103 Cop., in der Gathegorie des Gepräges der Imperialen, um es möglichst zu vermeiden, vom Auslande Silber theuer erkaufen zu müssen, während das Inland, wie oben erwähnt, an 20 Mill. Rubel in Gold jährlich producirt.

Der Ausfuhr von Banknoten müßte kein Verbot entgegenstehen, da es am Ende nur im Vortheil des Staats liegt, wenn seine Papiergeldzeichen auch über seine Grenzen hinaus circuliren¹³⁾

¹³⁾ Die eingebilcte Furcht vor der Ausfuhr von Papiergeldzeichen geht in Rußland so weit, daß sogar Briefe, die in's Ausland gehen, nicht mittelst

und Credit genießen. — Denn es vermindert dieses selbsttredend die Ausfuhr von Metallgeld, und leistet dem Verlust oder gänzlichen Verderben und Verschwinden der Banknoten Vorschub, woraus dem Staat Gewinn erwächst. — Andererseits hat die Vergangenheit gezeigt, daß jenes Verbot weder im Inlande, noch im Auslande der Fälschung von Russischen Banknoten jemals vorgebeugt, vielmehr dazu beigetragen hat, daß unter der Menge Papiergeld, die heimlich jekt über die Grenze aus- und eingeht, ohne Mitwissen und Verschulden des Einschmätzenden, falsche Scheine eingeschmuggelt werden, die füglich bei gesetzmäßiger Grenz=Declaration sofort erkannt würden und niemals in's Reich zu kommen vermöchten. Wenn wir bedenken, daß der Staat es verbietet, sein Papiergeld über die Grenze zu führen, und ein gleiches Verbot gegen Ausfuhr von Silber und Gold in Rußland oft vorkommt, so dürfte wohl die Frage ohne Antwort bleiben, womit dann, im Sinne der Regierung, in solchen Fällen die Russischen Staatsangehörigen ihre Verbindlichkeiten im Auslande zu tilgen hätten? zumal, wenn man hiebei noch berücksichtigt, daß es in Rußland überhaupt nur wenige (etwa nur Petersburg, Mosco, Riga, Libau, Odessa, Warschau, Wilna, Berdytschef) Plätze giebt, deren auf's Ausland gezogene Wechsel von den Börsen des Auslandes angenommen werden, der Ankauf gedachter Tratten mithin Vielen sehr schwer zugänglich, oft sogar unmöglich oder, in Zeiten commerzieller Bedrängniß und allgemeinen Miß-Credits, nicht wünschenswerth ist. — Bemerkenswerth ist es aber, daß während bisher die Ausfuhr Russischen Papiergeldes auf's strengste untersagt ist, dieses Verbot für Banknoten des Königreichs Polen oder vielmehr der Polnischen Bank nicht existirt. — Eine Lösung dieses Widerspruchs dürfte wohl vergebens versucht werden.

Russischer Postmarken (wenigstens nicht in den Provinzialstädten) frankirt werden dürfen, obgleich diese Erleichterung keine ganz kleine Menge Kleingeld im Verkehr entbehrlich machen würde, und Briefe vom Auslande für Rußland mit Postmarken frankirt ankommen.

Um aber der Verbreitung und Ueberhandnahme gefälschten Papiergeldes nach Möglichkeit vorzubeugen, wäre es wünschenswerth, daß auf den neuen Banknoten, gleich von vornherein, ein etwa fünfjähriger Präklusiv-Termin zur Einlösung oder zum Umtausch verzeichnet, und alle fünf Jahre diese Umwechselung der alten gegen Banknoten neuer Form und Erfindung vorgenommen würde, dem allgemeinen Fortschritt der Kunst und Wissenschaft folgend.

IV. Um die Staatsmittel, der neu zu contrahirenden Anleihe gegenüber zu schonen und zu vermehren, muß man, in Berücksichtigung der ungeheuren, in diesem Aufsatz nachgewiesenen Opfer, die die Creirung der neuen 5 % Bankbillete ohne Noth und Nutzen der Staats-Casse auferlegt, wie man sich's vorgenommen, unter keinen Umständen den Umtausch alter Billete auf neue 5 % tragende, über den 24. December d. J. hinaus gestatten. — Sollte wirklich der Staatsbank es späterhin ersprießlich erscheinen, noch fernere Anleihen beim Publikum auf lange Termine zu suchen, so müßte dieses vorzugsweise durch Creirung von speciell-hypothecirten Pfandbriefen gegen die auf Güter Seitens der Staatsbank ausgeliehenen Summen versucht werden, auf derselben Grundlage, wie die Pfandbriefe der landschaftlichen Creditvereine in den Russischen Ostseeprovinzen und in Polen bestehen¹⁴⁾, oder durch Creirung (wie es in Preußen geschehen) von Bank-Antheil-Scheinen, welche letztere auf ganz herrliche und erfolgreiche Weise, bei der angestrebten Bankreform, ohne neue Kosten, die neuen 5 % Bankbillete ersetzt haben würden.

V. Es ist nothwendig, um Rußland vor einer Handels-

¹⁴⁾ Es sei uns hier die Bemerkung gestattet, daß durch Sistiren des Verleihs von Gütern, in den Güter-Verkehr eine den Interessenten sehr nachtheilige Stockung gebracht worden, obgleich der einfache Weg vorlag, beim frühern System — so lange kein neues begründet — zu beharren, weil die neuen Darlehen ganz ebenso, wie die von früher bisher schwebenden, seiner Zeit, der angestrebten Umlegung der Hypothek von der Seelenzahl auf den Grundbesitz, ohne alle Störung unterzogen werden könnten.

Crisis zu bewahren, wie solche in den letzten Jahren im Auslande vorgekommen, daß dem Actienschwindel Schranken gesetzt werde, einfach dadurch, daß jedes neue Actien-Unternehmen nur unter der Bedingung concessionirt werde, daß gleich bei der ersten Zeichnung der Actien ihr voller Betrag baar hinterlegt werden müsse. — Es werden sich freilich bei dieser Bedingung weniger, aber dafür nur solide, wirklichen Gewinn versprechende, und wirklichen Bedarf entsprechende Gesellschaften constituiren und diese nur wirklich disponible Capitalien an sich ziehen, nicht aber, durch die lockende Aussicht des Agiotirens, mittelst des geringen ursprünglichen Einsatzes von nur etwa 10 %, das Publikum zu Verbindlichkeiten verleiten, denen der größte Theil der Actionaire gar nicht gewachsen ist.

Die Leichtigkeit, womit Actien bei der bisher üblichen geringfügigen ersten Einzahlung untergebracht worden, führt zur Ueberschätzung der Geldkräfte des Landes, zur Uebertreibung und Ueberhebung in seinen Unternehmungen, zur Geld-Crisis und zum Ruin, wie die Jahre 1857 und 1858 dies an Nordamerika, London, Berlin und Hamburg gezeigt, obzwar dort freilich auch noch manche andre Umstände zusammenliefen, die die Crisis hervorriefen und beschleunigten.

Rußland könnte sich nach ähnlicher finanzieller Erschütterung nur nach Jahren und mit Mühe erholen, weil es nicht über dieselbe tiefwurzelnde Lebensfähigkeit, Spannkraft, Ausdauer und Vielseitigkeit der Gewerbsleißes zu gebieten hat, wie jene genannten Völkern. —

Wie früher zu schwierig, so ist man in neuester Zeit überhaupt zu leicht mit den Concessionen an Actien-Unternehmer. Die vielfach und meistentheils mit großem Recht in den öffentlichen Blättern (wie z. B. im „Nord“ und im Journal für Actionaire) angegriffene Concessionirung des bekannten, aber noch nicht zu Stande gekommenen Russischen Credit-Mobiliar, giebt hiervon ein schlagendes Beispiel.

Die Concessionaire bringen dem Staate, laut ihrer veröffentlichten Statuten, auch nicht den geringsten Vortheil, selbst nicht einmal die Bedingung, daß sie als Ausländer auch das Actien-Capital nur im Auslande zu beschaffen, und wäre es auch nur einen Theil desselben, sofort aus eigenen Mitteln, nach Rußland überzuführen und der Regierung zu deponiren hätten, zur Sicherstellung des Zustandekommens ihres mit so überaus wesentlichen Privilegien ausgestatteten Unternehmens.

Sehr befremdend erscheint unter Anderem unter diesen Prerogativen der §. 22. des Statuts, wonach die Actien der Credit-Bank Seitens der Regierung als Caution bei Contrahirung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen für den Staat angenommen werden sollen und zwar nach ihrem Börsencours. — Hat nicht das Ausland gezeigt, daß dergleichen Credit-Bank-Actien, bei politischen und commerciellen Krisen in wenigen Tagen 30 bis 50% plötzlich verloren und zuletzt ganz unrealisirbar wurden, wie solid auch immer sämtliche Capital-Anlagen in den Bilanzen der Institute sich ausnahmen?

Da Bank-Actien eigentlich nur den Werth haben, den die Intelligenz, Umsicht, Geschäftsgewandtheit, Sachkenntniß und Vorsicht des Verwaltungsrathes den Operationen zu geben weiß, so bildet offenbar das Vertrauen, das man diesem Verwaltungsrath Seitens der Actionaire schenkt, die Haupt-Hypothek des ganzen Unternehmens, so daß jede andere Actie mit zum Theil wirklicher Immobilien- oder doch Real-Grundlage, wie es z. B. bei Eisenbahnen und soliden industriellen Unternehmungen der Fall, eine unendlich größere Sicherheit und Cautionsfähigkeit bietet als Credit-Bank-Actien.

Dies nur beiläufig. —

VI. Es muß unbedingt, wie solches auch schon in Angriff genommen worden, ein besser organisirtes Steuer-System eingeführt und darauf gesehen werden, nicht nur, daß aus demselben womöglich ein Mehr gegen die bisherigen Ergebnisse er-

zielt werde, sondern daß auch die Anlage der Steuern der Art gleichmäßig gerecht und der Steuerfähigkeit der Objekte richtig angepaßt bewerkstelligt werde, daß dieselben, ohne Ueberbürdung nach irgend einer Seite hin, mit Leichtigkeit vom Lande getragen werden können, um zu keinen oder möglichst seltenen Rückständen Anlaß zu geben. — Wir erlauben uns in dieser Hinsicht nur einige Andeutungen. — Ganz in demselben Maaße, wie heute die Regierung bei der Organisation der Bauernverhältnisse Gerechtigkeit und Beförderung möglichst gleichförmiger Wohlhabigkeit unter der Landbevölkerung zur Lösung gewählt, muß dieses Ziel auch in Bezug auf den Handelsstand unverrückt im Auge behalten werden. — Zu diesem Zwecke müssen die jetzigen Gesetze über Gilde-Steuer und Berechtigungen, die längst veraltet und für jetzige Umstände ganz unpassend, ja eigentlich ganz unausführbar sind, angemessen den Begriffen und Forderungen der Neuzeit abgeändert werden. — Damit diese Reorganisation aber praktisch auf dem Gebiete des Handels ins ganze Volksleben übergehen und demselben überall Segen bringen könne, müßte man sich nicht, wie es geschehen, begnügen, die betreffenden Comités, welche über ähnliche das ganze Land bis zu den unermitteltesten Volksklassen betreffende Gegenstände zu entscheiden haben, lediglich aus Männern der Hauptstadt, und nur den höchsten Schichten der Gesellschaft angehörig, zu bilden, sondern zu solchen Berathungen auch aus den Provinzen gediegene, mit der praktischen Seite der zu behandelnden Fragen vertraute Persönlichkeiten hinzuziehen, oder was noch besser wäre, unter Mittheilung der Resultate gedachter Comités, über dieselben vor der Sanctionirung aus den Provinzen von competenten Persönlichkeiten Collectiv-Gutachten einholen.

Der reiche Handelsherr der Residenz, nur mit deren Schätzen, Glanzhülfsmitteln und meist geordneten Zuständen bekannt, dessen Gedanken meist nur an die Großartigkeit des Börsenverkehrs der Hauptstadt gewöhnt, hat keinen Begriff und kann keinen

davon haben, wie seine, ganz unwillkürlich den Stempel seiner Umgebung tragenden Rath- oder Vorschläge practisch in den unzähligen, in Bezug auf Volks- und Orts-Zustände so mannigfaltigen Gouvernements des Reichs ins Leben eingreifen können und werden. — Wie himmelweit von einander verschieden ist die, den Statuten nach so mächtig angelegte Russische Credit-Bank¹⁵⁾ mit ihrem 50 Mill. Rubel Silber großen Gründungscapital, oder das in der Wirklichkeit noch großartigere Stieglitz'sche Handlungshaus von einem Kaufmann erster Gilde in Schitomir oder Kursk, oder irgend einem andern noch viel kleinern Orte im Innern des Reichs! Dennoch zahlen alle Drei, Jeder denselben Beitrag zur Gildesteuer.

Zwischen den Kaufleuten dritter Gilde in der Hauptstadt und in armen Kreisstädten des Innern des Reichs ist fast derselbe Unterschied und mitunter noch greller.

Der Mann der Hauptstadt kann es unmöglich fühlen, wie z. B. schon die Annahme der niedrigsten Gildesteuer mit ungefähr 100 Rubeln als jährlicher Minimal-Abgabe für das Recht Handel zu treiben, überspannt und für die Entwicklung des kleinen Handelsstandes, und somit auch für die Verbreitung eines, wenn auch nur bescheidenen, allgemeinen Wohlstandes der ärmern Volksklassen hemmend wirkt; — wie prinzipiell, als Minimalabgabe, diese Abgabe eigentlich unerschwinglich und daher zu unzähligen Umgehungen des Gesetzes, aus Noth, zwingt. — Nehmen wir z. B. an, ein Kaufmann dritter Gilde¹⁶⁾ besitze baar 3000 Rubel, und verdiene 20% mit seinem Capital, also 600 Rubel jährlich; kann es gerecht erscheinen, daß er den sechsten

¹⁵⁾ Diese Bank gehört durchaus nicht in die Kategorie gewöhnlicher industrieller Actiengesellschaften hin, und sollte daher auch andern Handelssteuern von Rechtswegen unterworfen sein, da dieselbe eigentlich alle Arten Actiengesellschaften, so weit ihr Capital reichen wird, in sich schließt, und ihre Anlage von Hause aus eher eigennütziger als gemeinnütziger Natur ist.

¹⁶⁾ Das Normal-Capital desselben, der Besteuerungs-Classen nach, ist 2400 Rubel.

Theil seiner erarbeiteten Einkünfte, also 17% derselben, an den Staat abgeben muß?¹⁷⁾ — oder möglich scheinen, daß bei solchen Grundsätzen der Wohlstand in den unteren Volksschichten allgemein werde, und die Steuerfähigkeit des Landes wachse? — Dazu ist noch zu erwähnen, daß von den an und für sich enormen Gildesteuern nur der geringste Theil, z. B. von der Steuer der ersten Gilde nur 37 Rubel 50 Cop., $\frac{1}{4}\%$ von 15000, dem Normalcapital der ersten Gilde, der Stadt, wo der Kaufmann anständig und die ihm die erste Quelle für seine Geschäftsthätigkeit bietet, zu Gute kommt, während fast der ganze Rest von ca. 900 Rubeln, unter verschiedenen Rubriken in die allgemeine Staats-Casse fließt und zur Hebung des Wohlstandes der Heilmathsorte der Kaufleute gar nichts beiträgt. — In Preußen richtet sich die Gewerbesteuer für das Handelsrecht, die in die allgemeinen Staats-Einnahmen fließt, zunächst nach der Größe der Einwohnerzahl der Städte, und, für jede derselben, wieder nach einer dem resp. Geschäfts-Umfange und Vermögen angepaßten Skala und ist sehr unbedeutend.

Dagegen sind oft die Communal- und Classensteuern der Kaufleute dort auch sehr bedeutend und die erste Gildesteuer in Rußland bei Weitem übersteigend.

Legtgedachte Abgaben kommen aber jedes Mal unmittelbar nur dem Stadt-, nicht Staats-Haushalte zu Gute, was zum Gedeihen eines allgemeinen, ziemlich gleichmäßig im ganzen Lande vertheilten Wohlstandes und dadurch natürlich auch zur Gründung einer solideren und allgemeineren Steuerfähigkeit des Volks wesentlich beiträgt.

Es wäre gewiß wünschenswerth, wenn auch in Rußland der Handelsstand nach ähnlichen Principien besteuert würde, wodurch

¹⁷⁾ In Preußen betrug z. B. für die Stadt Memel in 1857 laut Steuer-Regulativs für dieses Jahr, die Communal-Einkommensteuer bei 600 Thaler Einkommen 3% — also 18 Thaler jährlich.

ohne Ueberbürdung desselben, die Handelssteuern ohne allen Zweifel sich verdoppeln würden. —

Die bisherige Steuernorm für die erste Gilde z. B. auf einem Maximal=Capital von 15000 Rub. basirt, mit der für letztere Ziffer allerdings enormen Abgabe von 979 Rub. führt zu ganz sonderbaren Resultaten, wie folgendes unter andern. Laut der St. Petersburger Handelszeitung Nr. 192 vom 5. December 1858 gab es im Jahre 1857 in Rußland 963 Kaufleute, die offiziell somit an Handels=Capitalien 14,445000 Rub. angegeben haben, während im diesjährigen Journal für Actionäre Nr. 149 das Capital des Stieglitz'schen Hauses allein auf 75 Mill. ungefähr angenommen wird. —

Allein es wird, um den Handel zu heben und zu beleben (nicht bloß in St. Petersburg, sondern im ganzen großen Reiche), nicht nur unerläßlich sein, im Allgemeinen, und namentlich für die niedrigste Handelsstufe, geringere Steuersätze anzunehmen, um eine größere Anzahl die gesetzliche Abgabe wirklich entrichten=der Kaufleute zu schaffen, unter Ausmerzung der so beliebten und wahrlich bei dem Brodbedürftigen sehr verzeihlichen Umgehung der heute zu hoch gestellten Steuer; sondern man wird auch für eine im Vergleich zur Gegenwart größere, wo nicht allgemeine Gleichheit in den Handelsrechten Sorge tragen müssen. — Zu der glänzenden, mit Paris und London wetteifernden Russischen Hauptstadt träumt man schon und hört gelehrte Vorlesungen vom Freihandel. Wie aber kann von dieser, so zu sagen, objectiven Handelsfreiheit schon gesprochen werden, wo noch die subjective Handelsfreiheit in starren Fesseln liegt? — Warum soll z. B., wie die bisherigen Geseze es wollen, der gewandte, oft sehr gebildete, persönlich ausgezeichneten Credit und Handels=Commercionen besitzende Kaufmann, weil er etwa nur über 3000 Rub. Capital verfügt, also normal nur zur dritten Gilde zu gehören vermag, vom directen Handel mit dem Auslande aus=

geschlossen bleiben?¹⁸⁾ Wozu diesen überall längst verwitterten Kastengeist bis auf die Anzahl Nullen, die Jemand an seinen Namen zu hängen vermag, ausdehnen? — Kann man es leugnen, daß in diesem logischen Mißgriff, welcher die Qualität des Handels mit dessen Quantität oder Umfang in eine Kategorie zusammenwirft, und beides von einer rein persönlichen Steuer-Entrichtung abhängig macht, — ein gewaltig lähmender Hemmschuß für die Entwicklung und Ausdehnung des stets zu gering befundenen Ausfuhrhandels liegt? — Oder ist es nicht vielmehr ausgemacht (um bei der Aufstellung pro 1857 in der angeführten Handelszeitung stehen zu bleiben), daß sämtliche Gilde-Kaufleute von 1857, 52976 an der Zahl, oder doch deren größter Theil, mehr Abzugswege für den Ausfuhrhandel, im eignen Interesse, zu suchen und zu finden im Stande, als die geringe Zahl der damals ausschließlich zum auswärtigen Handel berechtigten 3604 Kaufleute erster und zweiten Gilde? — Vernunftgemäß kann eine auf die Qualität des Handels zu beziehende Steuer nur an das Object desselben geknüpft werden, und der Handeltreibende selbst einer Besteuerung nur nach Maaßgabe seines Geschäftsumsatzes und Verdienstes unterworfen werden. — Wir wiederholen es: Preußen scheint uns in dieser Hinsicht den richtigsten und gerechtesten Weg eingeschlagen zu haben. — Die Regierung in Rußland aber müßte nicht nur jedem Kaufman das Recht des auswärtigen Handels einräumen, sondern, unsrer Meinung nach, um größeren Aufschwung im Ausfuhrhandel hervorzurufen, für gewisse Artikel und Fälle desselben noch eine Ausfuhrprämie aussetzen. —

¹⁸⁾ Ganz analog ist auch das Russische Gesetz, welches das Recht, mit Extrapost-Pferden zu reisen, nicht bloß an die Zahlungsfähigkeit des Reisenden bindet, sondern (abgesehen vom gewöhnlichen Paß) an den Besitz eines extra hierfür, mittelst der Orts-Polizei und Rentey, zu lösenden Postbilletts, dessen Kosten füglich sehr bequem, unter Schonung von Zeit, Polizei und Rentey, den auf den Stationen zu zahlenden Werst-Geldern pro Pferd zugeschlagen werden könnten.

Nächst dem Steuergewinn, der aus einer sachgemäßen Reorganisation der Gildegesetze, für den Staat erzielt werden könnte, dürften noch folgende, theils noch gar nicht, theils mangelhaft benutzte Einnahmequellen ganz besonderer Beachtung verdienen.

1. Wir nennen hier zunächst die Stempelsteuer, die aber, um wirklich ergiebig zu werden, einer totalen Umformung bedarf, weil dieselbe für alle Verhältnisse so überaus hohe Sätze enthält, daß solche eben nur dazu zu existiren scheinen, um umgangen zu werden. — Wir beschränken uns hier, bei Erörterung dieses Gegenstandes, des Beispiels wegen, lediglich auf Anführung kaufmännischer Wechsel, die durchschnittlich dem Minimal-Stempel von $\frac{1}{2}\%$ unterworfen sind, der aber als Maximum, z. B. bei dem Betrage von 302 Rub. 1 Rub. 80 Cop., mithin $\frac{3}{4}\%$ sogar betragen kann. Bei den meisten Wechselgeschäften kann der Banquier auf keinen größern Verdienst als $\frac{1}{4}\%$ rechnen; wie soll nun dieses mit dem Staate getheilt werden? — In Preußen beträgt der Wechselstempel nur 5 Sgr. für jede volle oder angefangene 400 Thaler, mithin als Maximum (bei 401 Thaler) 10 Sgr. oder $\frac{1}{12}\%$, und als Minimum bei 400 Thaler $\frac{1}{24}\%$, ein Satz, der zu gering ist, als daß sich irgend Jemand um solcher Ersparniß willen zur gesetzlich straffälligen Umgehung des Stempels gereizt fühlen könnte. — Auf diesem Gebiete wäre eine Nachahmung des Preussischen Beispiels daher gleichfalls außerordentlich ersprießlich und würde sicher die heutigen Einnahmen für Wechselstempel in Rußland wenigstens verzehnfachen. — Einen fernern Gewinn, oder doch eine Ersparniß könnte hierbei die Russische Regierung sich verschaffen, wenn fortan alle Wechsel originaliter, wie in Preußen, gestempelt und nicht auf von der Krone fabricirtem Wechsel-Stempelpapier geschrieben würden, was überdies auch im Verkehr große Erleichterung gewähren und so namentlich des Zeitaufwandes und der Mühe des für die Acceptation erforderlichen Umschreibens ausländischer Tratten auf Russisches Stempelpapier überheben würde. —

Es sei uns gestattet hieran folgenden sehr einfachen Vorschlag zu knüpfen, statt des in Preußen bei Wechseln üblichen Aufdrückens des sogenannten weißen Wasserstempels, was keine stricte Controlle des stempelnden Beamten zuläßt, in Rußland Stempel-Marken, — nach der Analogie der Post-Marken, — zum Aufkleben auf den Wechseln einzuführen, aber mit der gesetzlichen Bestimmung, daß der Acceptant oder Debitor des Wechsels durchaus einen Theil seiner Unterschrift über die Stempelmarke laufen lassen müsse, und daß also natürlich auch diese Marken einer solchen Bedingung entsprechend sauber und zart gearbeitet erscheinen müssen. — Eine solche Einrichtung dürfte jede Defraudation unmöglich machen, die Controlle des verbrauchten Stempels außerordentlich erleichtern, und an Bequemlichkeit für den Verkehr nichts zu wünschen übrig lassen, zumal dergleichen Marken auch, in Nothfällen, zu größeren Stempel-Beträgen müßten zusammengesetzt werden dürfen.

Eine weitere bedeutende Erhöhung der Stempel-Einnahme, auf commerciellem Gebiete, würde man mit Leichtigkeit erzielen können, wenn man die Actien und Obligationen schon bestehender und noch zu erwartender Actien-Gesellschaften, insofern jene Documente doch eigentlich nichts anderes als Zins- oder Dividende-tragende Schuldbriefe vorstellen — gleichfalls der neu zu bestimmenden, leicht zu berichtigenden Minimal-Taxe des Wechselstempels unterzöge.

Auf den Daten des Journals für Actionaire Nr. 79 v. 1858 fußend, dürften die heute in Rußland bestehenden Actien-Compagnien (die erst im Werden begriffene Creditbank ausgenommen) ein Capital von 480 Mill. repräsentiren. Wenden wir darauf den Maximal-Stempel-Satz Preußens von $\frac{1}{12}$ % an, so würde der Staat hieraus 400000 Rubel gewinnen können, ohne daß die Actionaire dadurch eine fühlbare Einbuße erleiden würden. Nimmt man an, daß für die Folge jährlich nur 12 Mill. in neuen Actien-Unternehmungen placirt werden, so ergäbe dieser

Industriezweig eine bisher vermifste, aber leicht aufzutreibende Stempel-Mehr-Einnahme von 10000 Rubeln jährlich.

2. Eine ferner ungemein ergiebige und noch durchaus unausgebeutete Einnahme-Quelle für Rußland könnte eine Staats-Classen-Lotterie bilden. — Es ist nicht wohl einzusehen, warum, unter dem Vorwande moralischer sein zu wollen als fast das ganze übrige Europa, (wenn überhaupt zugegeben werden kann und soll, daß die Zulassung einer Staats-Lotterie irgend ein sittliches Princip verlege) dieses im Volke so beliebte Institut in Rußland verpönt ist, und dadurch eben auch nur wieder Veranlassung und Reiz zum Einschwärzen fremdländischer Lotteriebilleten gegeben wird, zumal da im Königreiche Polen eine Classen-Lotterie fortwährend und seit langer Zeit schon besteht. Es bringt dieser Einnahmezweig dem Preußischen Staate, laut Nachweis des Gothaer Kalenders für 1859, jährlich die Summe von 1,314100 Thaler, und würde gewiß in Rußland das Doppelte mit Leichtigkeit betragen können.

3. Endlich führen wir hier noch die Einkommensteuer an, die zwar bei allen Staats-Deconomen sehr mißliebig, aber als eine temporaire Maaßregel, um dem Staat aus der vorübergehenden Finanz-Crisis herauszuhelfen, gewiß für Rußland jetzt zu rechtfertigen wäre.

Wir haben zwar keine genaue Data über das präsumtive Einkommen im Russischen Reiche sammeln können. Doch um auch hiervon uns ein Bild, wenn auch nur annäherungsweise zu verschaffen, stellen wir folgende Rechnung auf.

In den Creditbanken finden wir, laut Bericht des Finanz-Ministeriums vom 1. Januar 1859,

Privat-Einlagen 752,074952 Rub.

An Ausständen auf zur Hypothek dienende

7,183626 Seelen 1038,199531 "

Da in Rußland ungefähr im Ganzen 23

Mill. Privatbauern angegeben werden,

so dürfen wenigstens noch doppelt so viel unversekte, als versekte Seelen den übrigen Theil des Grundbesizes darstellen, also etwa mit einem Hypotheken-Werth von $2 \times 1038,199531$ hierher gehören oder	2076,399062 Rub.
In bereits emittirten Actien Russischer Compagnien dürften coursiren ca. . . .	300,000000 "
In zinstragenden (18 Cop. p. Mt.) Tresor-billetsen circuliren	93,000000 "
Von der inscribirten Staatsschuld dürften im Inlande placirt sein	200,000000 "
Den Hypotheken-Werth städtischer Grundstücke ¹⁹⁾ nehmen wir an mit	800,000000 "
Das Betriebs-Capital des Handelsstandes wird durch Tegoberski (Forces prod. de la Russie T. III. S. 302) aber sehr niedrig, wie z. B. à 100000 Rub. durchschnittlich für jeden Kaufmann erster Gilde, geschätzt auf	485,743000 "
Summe des Capital-Werths	5745,416545 Rub.
Hierauf 4 % Einkünfte von runden 5800 Mill. berechnet, erhalten wir die Zahl.	232,000000 Rub.
und nachdem wir dazu, als rein durchschnittliche Minimal-Einnahme aus den Privat-Gold-Wäschereien und Hütten-	

¹⁹⁾ Die Ostsee-Zeitung vom 8. October 1859 giebt den Werth der Grundstücke Berlin's aus officiellen Notizen auf 196,000000 Thaler an; hierauf fußend taxiren wir hier den entsprechenden Werth für St. Petersburg auf 200 Mill. Rubel, für Mosco gleichfalls auf 200 Mill. und für das übrige Rußland auf das Doppelte, nämlich 400 Mill., was sicherlich nicht zu hoch gegriffen ist.

werken²⁰⁾ (ohne Rücksicht auf andere

Mineralien) 6,500000 Rub.

geschlagen, die Summe von 238,500000 Rub.

als etwaiges versteuerbares Einkommen in Rußland. — Eine hierauf angelegte temporaire Einkommensteuer von 2% etwa, würde bereits jährlich 4,770000 Rubel dem Staate einbringen.

Daß wir bei dieser Approximativ-Rechnung unendlich weit hinter der Wirklichkeit zurückstehen, nur um nicht übertriebene, sondern nur leicht erreichbare Sätze darzustellen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. — So z. B. haben wir bei vorgedachter Aufstellung des Privat-Einkommens die Kategorie der Beamten-Gehalte ganz aus dem Spiel gelassen, weil auch unter den übrigen citirten Einkommen-Classen es viele von einer Einkommensteuer zu befreiende Einkünfte geben muß; — insofern überall, wo eine Einkommensteuer existirt, ein Minimal-Einkommen angenommen wird, mit dem abwärts die Freiheit von der Einkommensteuer beginnt.

Andererseits finden wir unsre Annahmen vielfach übertroffen, wenn wir aus dem oftmals genannten Werke Teggoborski's (III. S. 302, I. S. 286. 306) selbst nur drei Einnahme-Categorien mit zur Grundlage unsrer Berechnungen wählen.

An den angeführten Stellen wird als Minimal-Netto-Einnahme aus allen Boden-Erzeugnissen Rußlands berechnet die Summe von. 1064,000000 Rub.

Die Brutto-Einnahme sämmtlicher Hütten-

werke, alle in Rußland vorkommende

Mineralien inbegriffen,

mit 45,000000 Rubel,

²⁰⁾ Laut tabellarischer Uebersicht der Gold-Ausbeute aus Privat-Hüttenwerken und Goldwäschereien im diesjährigen St. Petersburger Kalender der Academie der Wissenschaften betrug dieselbe seit 1823—1857 im Durchschnitt (1823 nur 69 Pud — 1857 1479 Pud) 700 Pud. Hiervon 40% oder 280 Pud für Produktionskosten und Kron-Abgaben abgerechnet, und das Pud Gold mit 12500 R. veranschlagt, ergiebt die Summe von 6,500000 Rubel.

abzüglich etwa 50% Produktionskosten und Abgaben, betragend netto	22,500000 Rub.
4% vom Betriebs=Capital des gesammten Handelsstandes 486 Mill. Rubel . . .	19,440000 „
zugänglich, wie oben von uns angeführt, 4% von 752 Mill. Privat=Einlagen in den Banken	30,000000 „

was schon zusammen 1136,020000 Rub.
als versteuerbares Einkommen ergäbe, und als Resultat einer
selbst nur 1 % betragenden Einkommensteuer, eine jährliche Ein-
nahme von 11,360200 Rubel.

Wir haben bei dieser zweiten Zusammenstellung von den
meisten der vorher mit veranschlagten Einkommen=Classen abge-
sehen, um dadurch ein Aequivalent zu haben, dafür, daß in den
für den Reinertrag der Boden=Erzeugnisse und Mineralien von
Tegoborski angegebenen Zahlen, zugleich ein großer Theil Staats=
Eigenthum mit enthalten ist.

Um jedoch unsere nur aphoristisch entworfenen Ideen nicht
über die Grenzen des Finanzwesens im engsten Sinne des Wor-
tes zu weit hinausschweifen zu lassen, schließen wir hier unsere
Erörterung mit dem Wunsche, den gewiß jeder Vaterlandsfreund
mit uns theilen wird. Möge Rußland seine thatsächlich augen-
blicklich perplere Finanzlage, der vielleicht nur vorangegangenes
zu großes Selbstvertrauen allein die gegenwärtigen Dimensionen
gegeben, — nicht übertreiben und überschätzen, und dadurch muth-
willig den Ausbruch einer verderblichen Verkehrs= und Finanz=
Krisis im Lande heraufbeschwören, deren Symptome im ganzen
Reiche im Wachsen begriffen; möge Rußland, vergleichbar jenem
hypochondrischen zu vollblütigen Patienten, der um einem ge-
sunden Ueberlaß zu entgehen, vorzieht, unaufhörlichen aber nie
gründlich heilenden Blutegel=Stichen sich Preis zu geben, fortan,
statt der bisherigen Halbmaaßregeln und isolirten Auskunfts=
und Palliativ=Mittel, kühn, kräftig und vertrauensvoll, und ohne

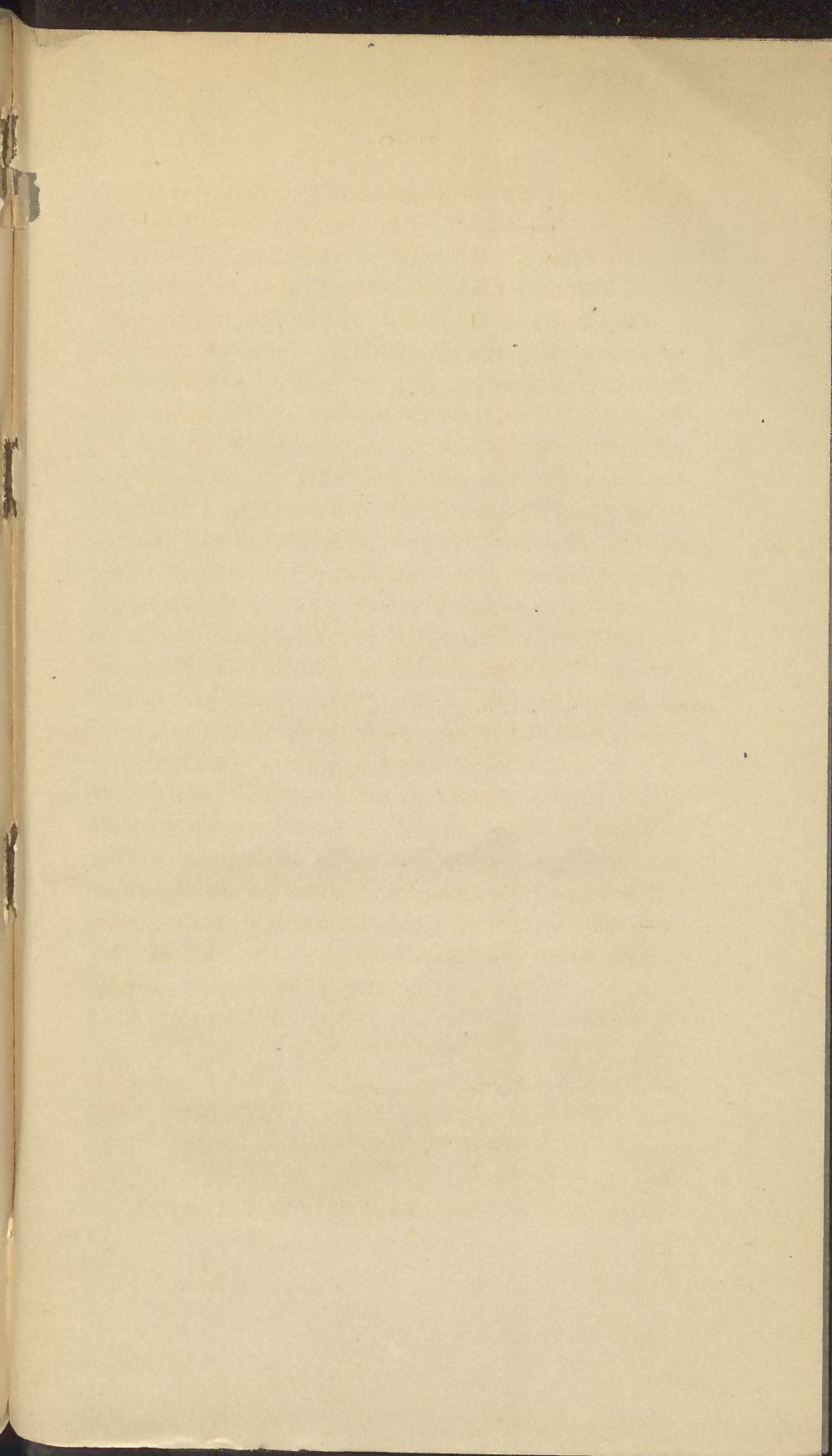
Opferscheu und Säumnis, zur Radical-Kur des Uebels schreiten, bevor es überhand nehme.

- Bis dat, qui cito dat! — Möge Rußland damit anfangen, ohne Zögern seine dem Umwechslungs-Fonds gehörenden 12 Millionen Staats-Papiere ²¹⁾ im Auslande zu verkaufen und dafür Metallgeld in sein Land zu schaffen, dann durch Metall-Anleihen, die das Land, wie wir gezeigt, ohne Anstrengung zu tragen im Stande, seinem Geldmarkte eine normale Lage wiedergeben, und auf dieser Basis seine weiteren Finanz- und Bank-Reformen, zum Besten der allgemeinen Staatswirthschaft unternehmen, entsprechend den Zeitbedürfnissen und der zu bezweckenden Entfaltung allgemeiner und möglichst gleichmäßig im Lande sich vertheilender Gewerbs- und Erwerbsfähigkeit und Wohlhabenheit; — und wir sind überzeugt, daß einem derartigen ernstern, planmäßig durchgreifenden und an die Deffentlichkeit gebrachten Auftreten und Vorgehen Seitens der Regierung, nicht allein die finanzielle Bedrängnis stracks weichen, sondern auch das Ausland und Inland, und nicht minder manch ängstlich geflüchteter klingender Nothpennig helfend entgegenkommen wird.

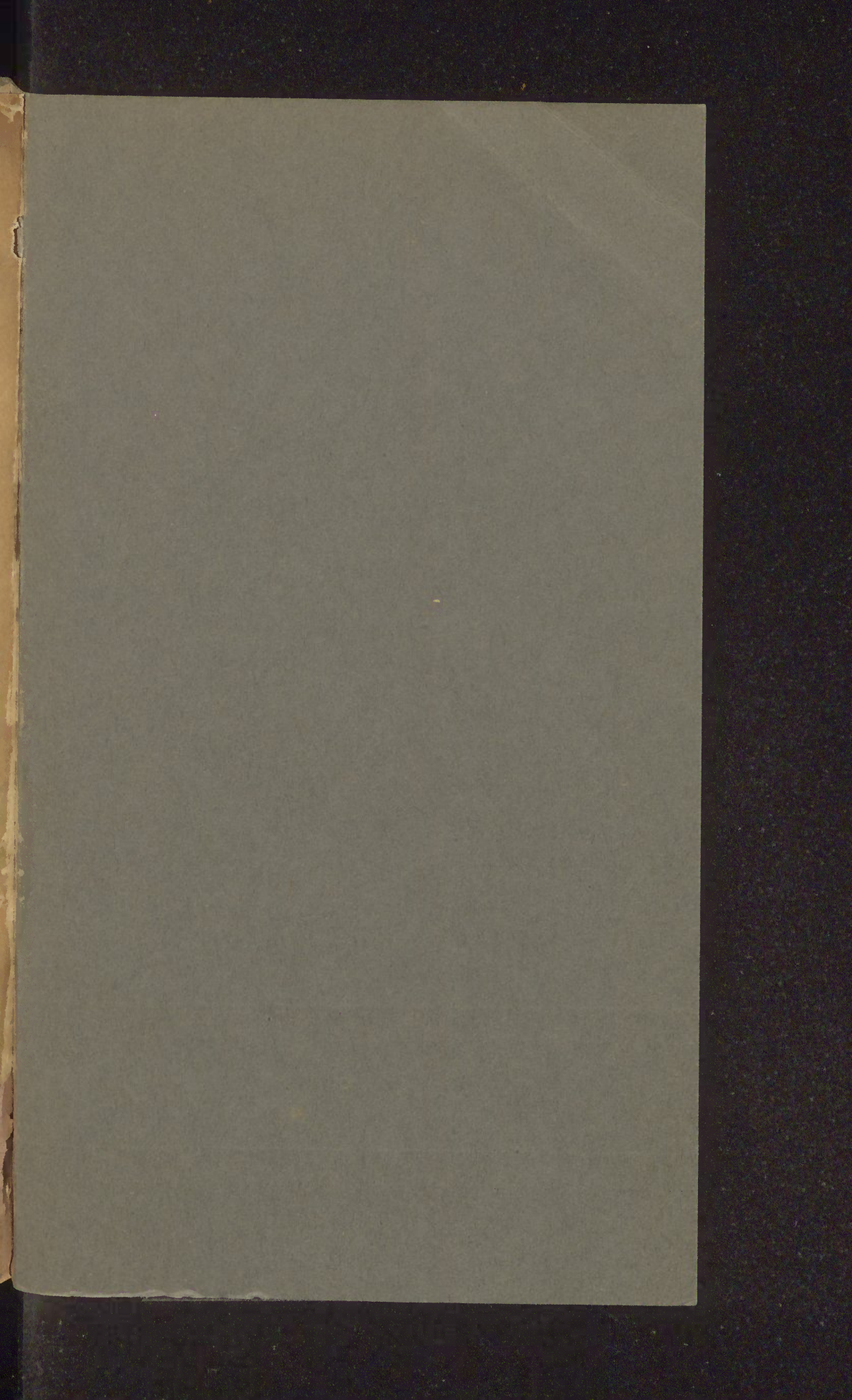
Wir haben diese Zeilen niedergeschrieben, weil wir die hier behandelten Fragen bis jezt nirgends von unserem Standpunkte aus beleuchtet gefunden.

Auch Spreu liefert dem scharfsichtigen und emsigen Späher mitunter manch gutes und befruchtungsfähiges Korn. Möge solches auch hier nicht unentdeckt bleiben! Das allein ist unser Streben. Unser Zweck ist dann erreicht.

²¹⁾ Laut Rechenschaftsbericht des Finanzministeriums zum 1. Jan. 1859, Siehe St. Petersb. Hand. Zeit. vom 26. Juni d. J., deren frühere Jahrgänge gleichfalls die übrigen hier erwähnten Rechenschafts-Berichte des Finanzministeriums geliefert haben.



Buchdruckerei von Gustav Lange in Berlin, Friedrichstraße 103.





206\$01464825